

Interreg Alpine Space YOUrALPS



EUROPEAN REGIONAL DEVELOPMENT FUND

Handbuch



Lernen in außerschulischen Lernorten

Ein Handbuch für Pädagoginnen und Pädagogen

Regionalmanagement Burgenland GmbH

ARGE Naturparke Burgenland

Thomas Böhm | Andrea Sedlatschek

Impressum

Herausgeber

Regionalmanagement Burgenland GmbH
Schloss Jormansdorf
Schlossplatz 1
A – 7431 Bad Tatzmannsdorf
E-mail: office@rmb-sued.at
Telefon: 03353/20660 2472



Für den Inhalt verantwortlich

Mag. Andrea Sedlatschek
DI Thomas Böhm

Autoren

Das Handbuch wurde im Rahmen des Projekts YOUrALPS (Programm Interreg Alpine Space) von Helga Mayr und Christina Baumgartner erstellt. Bei der Erarbeitung des Handbuchs haben folgende Personen wertvolle Tipps und Hinweise gegeben: Monika Madl, Bernhard Mayr, Roswitha Gabriel, Anna Oberrauch.

1	HINTERGRUND	6
1.1.	Zweck und Inhalt	6
1.2.	Gliederung des Handbuchs	6
1.3.	Symbole	6
2	EINLEITUNG	7
2.1.	YOUrALPS	7
2.2.	Themen und Ziele	7
2.3.	Kompetenzen: das Alpine School Model	8
2.4.	Methoden	9
2.5.	Zusammenhänge	10
3	AUßERSCHULISCHE LERNORTE	12
3.1.	Arten außerschulischer Lernorte	12
3.2.	Potentiale	12
3.3.	Lernen im Alpinen Raum	13
3.4.	Lernen in und mit Naturparks	13
4	GELINGENSAKTOREN	14
5	VOM PROJEKT ZUR STRUKTUR	15
5.1.	Vorteile eines Konzeptes	15
5.2.	Konzeptinhalte	16
5.3.	Lehrplanbezug	16
5.4.	Weitere Anknüpfungspunkte	16
5.5.	Kooperationen	16
5.6.	Dokumentation	16
5.7.	Exkurs: Working out Loud	16
5.8.	Ideen für ein Konzept	17
5.9.	Herausforderungen	18
5.10.	Design Thinking	18
6	DIE „REISE“	20

7	ORGANISATORISCHE VORBEREITUNG	21
7.1.	Erwägen	21
7.2.	Umfeldanalyse	21
7.3.	Recherche	21
7.4.	Entscheidungsphase	24
7.5.	(Rechtliche) Rahmenbedingungen	27
7.6.	Inhaltliche Vorgaben	29
7.7.	Buchung	30
7.8.	Zusammenfassung 1: Organisatorische Vorbereitung	31
8.	VORBEREITUNG IM UNTERRICHT	33
8.1.	Partizipation	33
8.2.	Gestaltung von Lernprozessen	33
8.3.	Inhaltliche Vorbereitung	33
8.4.	Sicherheits- und Risikomanagement	35
8.5.	Ausrüstung	37
8.6.	Anreise und Rückfahrt	37
8.7.	Zusammenfassung 2: Vorbereitung im Unterricht	38
9	DURCHFÜHRUNG VOR ORT	39
9.1.	Allgemeines	39
9.2.	Lernarrangements	39
9.3.	Sicherheit	44
9.4.	Zusammenfassung 3: Durchführung vor Ort	45
10	NACHBEREITUNG	46
10.1.	Allgemeines	46
10.2.	Reflexion	46
10.3.	Evaluation	49
10.4.	Leistungsbeurteilung	51
10.5.	Organisatorische Nachbereitung	52
10.6.	Zusammenfassung 4: Nachbereitung	53
		4

11	ANHANG	54
11.1.	Kontaktdaten	54
11.2.	Checklisten	55
11.3.	Hilfreiche Links	67
11.4.	Quellenverzeichnis	68

1 HINTERGRUND

1.1. Zweck und Inhalt

Unterricht in Kooperation mit Schutzgebieten ist in vielfältiger Weise möglich und kann von der Verwendung von Bildungsmaterialien über die Einbindung von Expertinnen / Experten bis hin zu in den Unterricht integrierte Outdooraktivitäten vor Ort reichen.

Der Zweck des vorliegenden Handbuchs liegt primär darin, Pädagoginnen und Pädagogen bei der Planung und Umsetzung von Lernen in Kooperation mit Schutzgebieten zu unterstützen und dazu anzuregen, die Qualität ihres Bildungsangebotes gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern im Sinne wirksamen Lernens weiter zu entwickeln.

Das Handbuch enthält neben Informationen, Ablaufbeschreibungen, Checklisten, nützliche Kontakte, organisatorische sowie pädagogische Tipps, Ideen und Links zu good practice Beispielen uvam.

Aus den Ausführungen ergeben sich unter anderem Gelingensbedingungen für Lernorte in Schutzgebieten (bzw. generell für außerschulische Lernorte) wie bspw. notwendige strukturelle Rahmenbedingungen, entsprechende Vor- und Nachbereitung sowie Erfolgsfaktoren, die als Basis für die Ableitung notwendiger Anpassungsmaßnahmen verwendet werden können.

1.2. Gliederung des Handbuchs

<p>Allgemeine Überlegungen (Kapitel 1 – 5)</p>	<p>Organisation von außerschulischem Lernen (in Schutzgebieten) (Kapitel 6-10)</p>	<p>Links und Quellen (Anhang)</p>
<p>Einleitend wird neben der Information über den Hintergrund versucht, mit Bezug auf weitere Teilprojektergebnisse den Gesamtprozess darzustellen, der anschließend konkretisiert wird.</p>	<p>Dieser Teil widmet sich der Vorbereitung, Durchführung sowie Nachbereitung und enthält Tipps sowie Hinweise für Pädagoginnen und Pädagogen.</p>	<p>Im Anhang finden sich diverse Links und Quellenangaben.</p>

1.3. Symbole

Die im Text verwendeten Symbole (Quelle: www.thenounproject.com) haben folgende Bedeutung:



Wichtiger Hinweis



Idee, Tipp



Checkliste



Verweis zu Ergebnissen anderer Projektmodule



Beispiel (Pilot, Good Practice)

2 EINLEITUNG

2.1. YOUrALPS

Mit „YOUrALPS“ soll die Verbundenheit junger Menschen mit der Alpenregion, in der sie aufwachsen, verstärkt werden. Neben dem Wissen über die Region, über dessen kulturelles und natürliches Erbe, den Herausforderungen und Chancen geht es um Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für mehr Identifikation, Engagement und Beteiligung an der aktiven Gestaltung von Gegenwart und Zukunft im regionalen Kontext.

2.2. Themen und Ziele

Der thematische Rahmen orientiert sich am Alpine School Models (ASM), das neben den Schlüsselthemen (Sustainable Development Key Issues for Alpine contexts) Ziele und Unterthemen enthält.



Wie aus dem Dokument KeyAlpine SD Goals – Sub-topics gut hervorgeht, sind für die ökologische und die sozioökonomische Säule und darüber hinaus für die Governance Makrothemen und wesentliche Nachhaltige Entwicklungsziele im Alpenen Kontext definiert. Innerhalb von diesem thematischen Rahmenwerk werden schließlich *ASM Alpine SD Topics for school subjects* vorgeschlagen, den Sustainable Development Goals (SDGs) und Themen zugeordnet. Dies wird nachfolgend anhand eines Beispiels verdeutlicht:



ASM thematic framework			Suggested ASM Alpine SD Topics for school subjects	SDGs description (form UNESCO 2017 – Learning objectives)	
Pillar	Macro-issues	Key alpine SD goals		SDGs	SDGs issues and suggested topics
ökologisch	Erhalt der Biodiversität	Erhalt des Ökosystems	Ökologie		Ökologie: Wettbewerb, Räuber-Beute-Verhalten, Prozesse des Zusammenlebens, Energiefluss durch Nahrungsnetze, Dispersionsbewegungen und Ausbreitung
Sozio-ökonomisch	Nachhaltige und intensive Gemeinschaften	Resiliente, intensive und kooperierende Gemeinschaften	Armutsverteilung		Lokale Verteilung zwischen extremer Armut und extremen Reichtum und die Gründe dafür

Abb. 1: KeyAlpine SD Goals – Sub-topics (Auszug)



Zusammenfassend ergibt sich daraus der unten dargestellte thematische Rahmen:

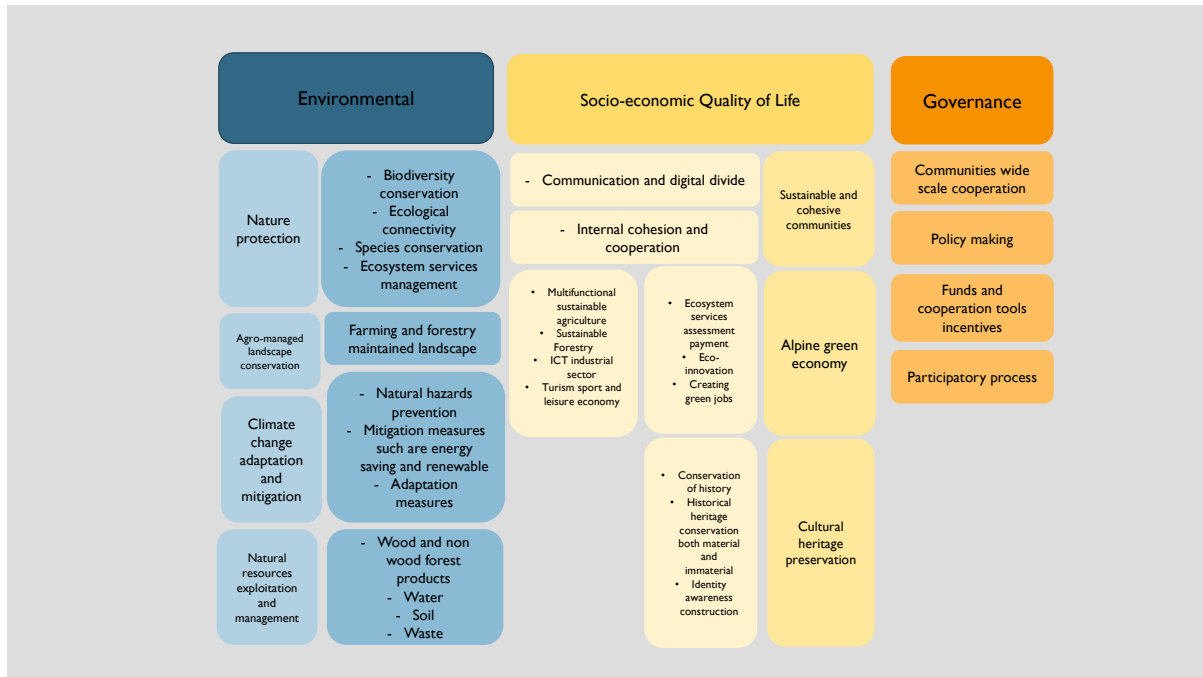


Abb. 2: Thematical framework prospect Quelle: ASM_SDKeyIssues

2.3. Kompetenzen: das Alpine School Model

Um die Ziele zu erreichen braucht es entsprechende Lernanlässe, in denen sich für Schülerinnen und Schüler neue Erfahrungshorizonte in ihrer unmittelbaren Lebens(um)welt, dem Alpenen Raum, öffnen.

Sie sollen Gelegenheit zu einem differenzierten, interessensbezogenen Herangehen bieten, das forschendes und entdeckendes Lernen im Sinne eines (moderaten aktiven) Konstruktivismus erlaubt. Darüber hinaus soll es vernetztes, fächerverbindendes Lernen und ein Wirksamwerden im Team und alleine ermöglichen.

Kinder und Jugendliche sollen die für eine Nachhaltige Entwicklung notwendigen Kompetenzen entwickeln und dies mit Bezug auf ihre jeweilige Lebenswelt – bspw. im konkreten Fall die Alpenregion entwickeln können, unter anderem sind dies in Anlehnung an das ASM-Modell sowie dem zugrundeliegenden Vorschlag der UNESCO:



- die Kompetenz, systemisch zu denken und zu handeln
- die Kompetenz, vorausschauend zu denken und zu handeln
- normative Kompetenz
- strategische Kompetenz
- kollaborative Kompetenz
- die Kompetenz, kritisch zu denken und entsprechend zu handeln
- Reflexionskompetenz
- integrative Problemlösungskompetenz

Oben nicht genannt, aber für die den Schritt vom Wissen zum Tun wichtig ist das Gefühl der **Selbstwirksamkeit**, das Gefühl, Herausforderungen auch meistern zu können.

In Zusammenhang mit der Kompetenzdiskussion spielen weitere Kompetenzen wie bspw. Kreativität und „**Entrepreneurship-Kompetenzen**“ eine Rolle. Bei letzterem geht es um das Wissen, Können und Wollen, Gelegenheiten zu erkennen und Ideen (Visionen) in die Tat umzusetzen. Das erfordert Kreativität, Vertrauen und Tatkraft sowie die Fähigkeit, Projekte zu planen, um bestimmte Ziele zu erreichen.



Abb. 3: Wordcloud @ H. Mayr

Digitale Kompetenzen spielen ebenfalls eine zentrale Rolle, sowohl bei Lehrenden, als auch bei Schülerinnen und Schülern und sind im Zusammenhang mit der Methodenwahl (bspw. Flipped Classroom, APP-basierte Applikationen im Rahmen von Naturerfahrungen uvam.) von Bedeutung.

Die genannten Kompetenzen beziehen sich nicht nur auf das berufliche, sondern auch auf das private Umfeld und ermächtigen Menschen, ihre Lebenswelt bewusst wahrzunehmen, mitzugestalten und Chancen zu ergreifen. (vgl. Web 1, Stand: 2018-06-14)

2.4. Methoden

Die Wahl der Methode(n) hängt unter anderem von dem bzw. den innerhalb des thematischen Rahmens gewählten Themas bzw. Themen und den darüber liegenden Zielen, den zur Verfügung stehenden zeitlichen und geografischen Räumen und der Zielgruppe ab.



Anregungen für passende, innovative Methoden finden sich theoretisch beschrieben im Dokument *Methodologies*, wo unter anderem folgende Methoden beschrieben sind:

Forschendes
Lernen

Situiertes
Lernen

Flipped
Classroom

Kooperatives
Lernen

Abb. 4: Methoden



ITALIAN PILOT SITE:
Liceo scientifico statale "Annibale calini" Brescia +
Parco dell' Adamello



- > 16 years old;
- > Forest management in Camonica Valley
 - Knowledge about trees and forest as ecosystem, forest management with focus on the time concept
 - Students explore forest environment with senses – walking on the mosses barefoot, in the darkness
 - Measure different parameters in the forest with the aim to analyze the impact of climate changes on forest



PARTICIPATIVE APPROACH

- Students tried to solve the problem with forest aging:
- Organised a forestal intervention.
- Learnt how to interact with authorities and how to communicate to the public through the preparation of letters, press releases, posters, newsletters



Abb. 5: Methodenbeispiel Quelle: YOUrALPS Observer information meeting (PPT)



Weitere Anregungen für den Einsatz verschiedener Methoden bei der konkreten praktischen Umsetzung finden sich im Dokument *Collection of Good Practice Examples* und in der Beschreibung der Pilotaktivitäten.

2.5. Zusammenhänge



Im Dokument *Towards ASM – MOE non-formal practices* werden die laut thematischen Rahmen definierten Kernthemen und nach Schulstufen differenzierte Ziele zusammengeführt und Aktivitäten und Methoden vorgeschlagen.

Key Issue	Targets	Typology of activity	Goals	Actions
Climate Change	For high schools	Scientific Projects to document climate change in high altitudes. Students collect and document scientific indicators of climate change and carry out a survey with NF operators.	<ul style="list-style-type: none"> • challenge students to obtain scientific data in the field until they are used, • meet actors, trades around a shared structure: Regional and National Park, • become aware of the interdependence of actors, resources and climatic conditions, • become aware of the reality of global warming through a local example. 	The work should focus on: <ul style="list-style-type: none"> - obtaining data (choice of parameters measured / observed, choice of sites, problems encountered, limits ...), - the sorting of the data (aberrations, choice, distribution, validation), - the organization of data (tables, graphs, averages, smoothing), - their cross-use in solving problems (year 2003, 2011 compared to others for example), - study facilities set up on the meadow to follow the snow removal and phenology of the vegetation.

Abb. 6: Examples of non-formal education (ASM)



Eine Konkretisierung mit Zuordnung zu einzelnen Gegenständen der unterschiedlichen Schulformen findet sich im Dokument *Towards ASM- SD Key Issues – Sub-topics and school curricula*.

Wie aus den Ausführungen hervorgeht enthält die Einleitung Hintergrundinformationen und Referenzen zu diversen Aktivitäten weiterer Teilprojektgruppen, die ein besseres Verständnis für den Gesamtzusammenhang und für die Verortung des Handbuchs ermöglichen sollen.

Ein weiterer Bezugspunkt für die Planung von spezifischen Aktivitäten bietet das Kriterienset, das für die Pilotstandorte definiert wurde:

1. Bezug zu den Bergen
2. Kompetenzorientierung
3. Verschiedene thematische Perspektiven / Bezüge
4. Formales und non-formales Lernen
5. Individuelles Lernen
6. Thematischer und geografischer Transfer

Abb. 7: Kriterienset für Pilotstandorte



Criteria for planning activities	Implementation and assessment	ASM supports Guidelines contents
1. Mountain related themes	Alpine key SD related issues The project is built to deal with complex and critical issues related to the sustainable development of the Alpine area	ASM Key SD issues and sub-topics frame and description
2. Competence-oriented	Sustainable Development competences-oriented The project has to be defined on the basis of transversal competencies and sustainable development skills and knowledges	ASM set of SD Competences (skills, knowledge and attitudes)
3. Different thematic perspectives	Cross-curricular perspective	ASM topics and school subjects
4. Formal and non-formal subjects	Integration with non-formal skill and knowledges	Presentation of possible non-formal practices activities and related skills
5. Individual learning	Setting learner - centered methodologies and activities	Setting learner - centered methodologies and activities
6. transferable geographically or thematically	Finding other similar projects	ASM Best Practices Atlas
	Governance (additional) Take action!	ASM governance activities examples

Abb. 8: MOE set of criteria and relation with the new ASM criteria and supporting tools (proposed by FLA)

3 Außerschulische Lernorte

Außerschulische Lernorte sind Orte außerhalb des Schulhauses, an denen Personen jeglichen Alters im Rahmen formaler, nonformaler und informeller Bildung lernen können. Bezeichnend für einen außerschulischen Lernort ist die Möglichkeit der unmittelbaren Begegnung mit einem Lerngegenstand und/oder Sachverhalt (Brovelli et.al, 2011). Darüber hinaus bieten sie eine spezifische Lernumgebung und dienen als Impulsgeber für Lernprozesse, die nicht unmittelbar an den konkreten Lerngegenstand gebunden sind.

3.1. Arten außerschulischer Lernorte

Es gibt verschiedene Arten außerschulischer Lernorte. Brovelli et.al. (2011) spannt beispielsweise nach dem Grad der methodisch-didaktischen Aufbereitung den Bogen zwischen einer fehlenden Didaktisierung (beispielsweise Altstadt, Wirtschaftsbetrieb) bis hin zu Lernorten, die eigens für das Lernen geschaffen werden wie bspw. ein Lernlabor, ein Science Center oder ein Lehrpfad.

Knapp (2011) bezieht sich in ihrer Diplomarbeit auf Sauerborn et.al. (2009), die außerschulischen Lernorte wie folgt klassifizieren: Natur (belebt und unbelebt), Kulturwelt, Orte und Städten der menschlichen Begegnung und die Arbeits- und Produktionswelt.

3.2. Potentiale

Unabhängig von der Art des außerschulischen Lernortes werden dem Lernen an außerschulischen Lernorten positive Wirkungen auf kognitiver und affektiver Ebene bescheinigt (Brovelli et.al., 2011). Es fördert die Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Partnern und

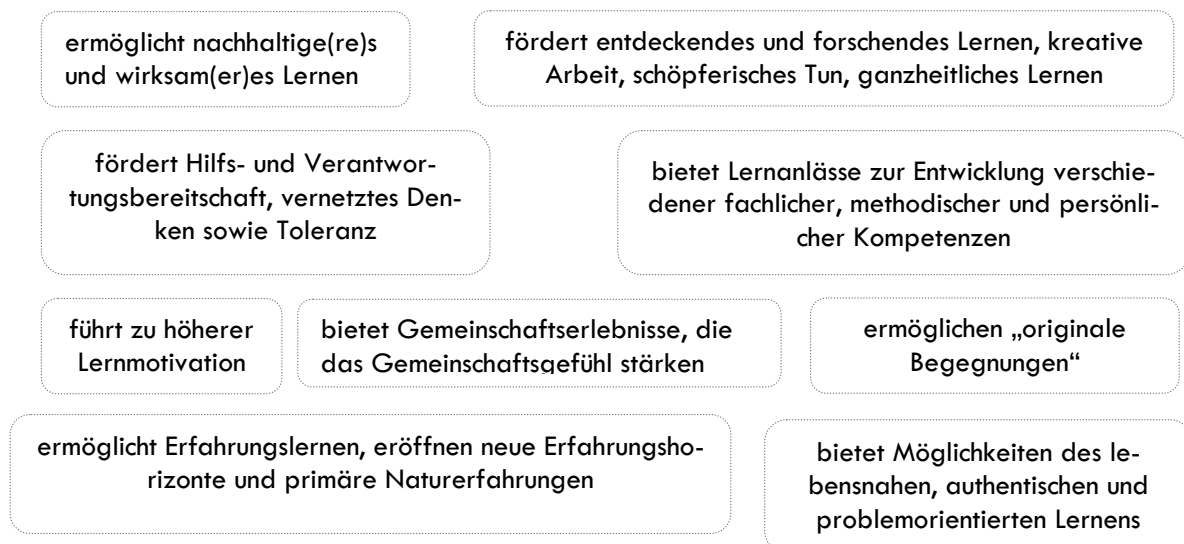


Abb. 9: Potentiale einer Zusammenarbeit zwischen Schule und außerschulischen Partnern



Auch wenn sich das Handbuch primär auf außerschulisches Lernen in Schutzgebieten bezieht, sind viele Bereiche auf andere Lernorte übertragbar.

3.3. Lernen im Alpen Raum

Der natürliche Lebensraum, in dem Menschen leben, kann - gut in den Unterricht eingebettet und durch bewusst gestaltete Lernanlässe erfahrbar gemacht - im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung als gestaltbar wahrgenommen werden.

Unterricht an außerschulischen Lernorten im Alpen Raum kann daher nicht nur die Entwicklung der unter 2.3. genannten Kompetenzen unterstützen, sondern darüber hinaus einen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten – bspw. durch vermehrte Bewegung, Schulung der Achtsamkeit oder einer positiven Wirkung auf die Psyche.



Abb. 10: Nationalpark Berchtesgaden

3.4. Lernen in und mit Schutzgebieten

Naturparke sind Natur- und Kulturlandschaftsräume, in denen versucht wird, sorgsam mit natürlichen Ressourcen umzugehen und die neben dem Schutz der Landschaft verschiedene Aufgaben wie das Anbieten von Bildungsprogrammen, die das Erleben und Begreifen von Natur und Kultur und deren Zusammenhänge ermöglichen, wahrnehmen. Im Handbuch wird auf einzelne Angebote verwiesen.

4 GELINGENSAKTOREN

Vor Beschreibung der einzelnen Prozessphasen widmet sich dieser Abschnitt den Gelingensfaktoren, die sich positiv auf den gesamten Prozess auswirken. Dazu gehören unter anderem:

auf Seiten der Schule	auf Seiten des externen Partners
<ul style="list-style-type: none"> ▪ positive Einstellung der Schulgemeinschaft (Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen/Schüler Schulleitung, Administration) ▪ Unterstützung durch die Schulgemeinschaft ▪ Engagement von Lehrpersonen ▪ aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler in allen Phasen – Partizipation ▪ aktive Beteiligung von Kolleginnen und Kollegen (fächerverbindender Unterricht) ▪ Interesse der Schülerinnen und Schüler ▪ Bezug zu Präkonzepten der Lernenden ▪ gute Einbettung in den Unterricht, Lehrplanbezug ▪ schulweites Konzept ▪ standardisierte Prozesse ▪ Klarheit der Rahmenbedingungen ▪ Organisationstalent ▪ methodisch-didaktische Kompetenz ▪ gut strukturierte Lernumgebung ▪ gute Vor- und Nachbereitung ▪ persönliche Kontakte ▪ Berücksichtigung sinnlich-emotionaler Aspekte ▪ langjährige Erfahrung, Nutzung von vorhandenem Erfahrungswissen ▪ gute Dokumentation, auf die zurückgegriffen werden kann ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geschultes Personal ▪ geeignete Räume ▪ gute Ausstattung ▪ gut strukturierte Lernumgebungen ▪ fachdidaktische Kompetenz ▪ Berücksichtigung sinnlich-emotionaler Aspekte in der Gestaltung der Lernanlässe ▪ inhaltliche, methodische und organisatorische Kompetenz sowie Flexibilität ▪ gutes Material ▪ hohe Kommunikationskompetenz ▪ Unterstützung der Lehrpersonen in der Planung, Vor- und Nachbereitung ▪ Bereitschaft zur gemeinsamen Weiterentwicklung ▪ ... <div style="text-align: right; margin-top: 10px;">  </div> <div style="background-color: #e0f0ff; padding: 10px; margin-top: 10px;"> <p>Der Prozess der Planung, Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von Lernen in Schutzgebieten bzw. externen Lernorten sollte integrativer Bestandteil der Ausbildung sein und durch qualitativ hochwertige Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und Schulentwicklungsworkshops zur Konzepterstellung ergänzt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbindung der Partner ▪ Verwendung der entstandenen Ressourcen (z.B. des Handbuchs) </div>



Der Prozess der Planung, Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von Lernen in Schutzgebieten bzw. externen Lernorten sollte integrativer Bestandteil der **Ausbildung** sein und durch qualitativ hochwertige **Fort- und Weiterbildungsangebote** für Lehrpersonen und Schulentwicklungsworkshops zur Konzepterstellung ergänzt werden.

- Einbindung der Partner
- Verwendung der entstandenen Ressourcen (z.B. des Handbuchs)

5 VOM PROJEKT ZUR STRUKTUR

Lernen an außerschulischen Lernorten kann in Form eines Projektes in unterschiedlichen Ausprägungen - von einmalig bis regelmäßig und jeweils von wenigen Stunden umfassend bis über mehrere Tage gehend - umgesetzt werden.

Um den Zweck des Projektes YOUrALPS - die Erhöhung der Verbundenheit junger Menschen mit der Umgebung, in der sie aufwachsen - zu erreichen ist es jedoch empfehlenswert, im Rahmen eines partizipativen Prozesses ein schulweites Konzept zu entwickeln und langfristig zu implementieren, das die laut Alpine School Model (ASM) definierten Kompetenzen integriert.

5.1. Vorteile eines Konzeptes

Zu den Vorteilen einer strukturellen Verankerung in Form eines schulweiten Konzeptes zählen u.a.

- ☺ die Gewährleistung von pädagogischen Qualitätsstandards – auch bei personellen Veränderungen
- ☺ die thematische Verankerung in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen und fächerverbindend
- ☺ der Aufbau und Pflege von langfristigen Netzwerken und die Nutzung von Synergien
- ☺ Klarheit und Verbindlichkeit
- ☺ die mittel- bis langfristige Arbeitserleichterung



Abb 11: teamwork

@rawpixel on www.unsplash.com

Im Team arbeiten



Gerade für die Erstellung eines schulweiten Konzeptes, aber auch bei der Planung einzelner Veranstaltungen sind sowohl gute Teamarbeit, als auch ein niederschwelliger Zugang zu wesentlichen Informationen wie bspw. Prozessen, Checklisten, Vorschlägen, Erfahrungen, Tipps ... wesentliche Gelingensfaktoren.

5.2. Konzeptinhalte

Das Konzept kann schulautonom individuell gestaltet werden. Eine Möglichkeit besteht darin, ausgehend von den im Rahmen von ASM (Alpine school educational model) definierten Kernthemen, den relevanten SDGs (den globalen Zielen für eine nachhaltige Entwicklung), den definierten Bildungs- und Lehraufgaben und Inhalten für die einzelnen Schulstufen und Unterrichtsgegenständen sowie fachverbindend konkrete Lernanlässe und Unterrichtsbeispiele zu entwickeln, die Lernen an außerschulischen Lernorten integrieren und dabei auf beschriebenen Methoden und Good Practice - Beispiele zurückzugreifen.¹



ASM_SDKeyIssues
SDGS_issues_subtopics
Collection of Good Practice Examples
Methodologies

5.3. Lehrplanbezug

Die Einbindung außerschulischer Lernorte soll keine Ergänzung zum Lehrplan im Sinne von „etwas Zusätzlichem“ sein, sondern integraler Bestandteil zur Erreichung der vorgegebenen Bildungs- und Lehraufgaben. Es sind daher die Lehrplanbezüge herauszuarbeiten.

5.4. Weitere Anknüpfungspunkte

Im Zusammenhang mit insbesondere überfachlichen Themen und Schule existieren in manchen Ländern Grundsatzerteilungen (interne Verwaltungsvorschriften) o.ä., auf die bei der Konzepterstellung zurückgegriffen werden kann.

5.5. Kooperationen

Langfristige Partnerschaften mit Schutzgebieten, auf deren Angebot zurückgegriffen oder mit denen schülerinnen- und schülerzentrierte Bildungsangebote ausgearbeitet werden ist im Sinne der Qualitätssicherung und -entwicklung empfehlenswert.

5.6. Dokumentation

Eine gute Dokumentation inkl. der Erstellung und Zurverfügungstellung von standardisierten bzw. für den individuellen Fall adaptierbaren Vorlagen wie bspw. Checklisten, Schreiben, Unterrichtsbeispiele für die Vorbereitung etc. sowie Kontaktadressen erleichtert die Arbeit.

5.7. Exkurs: Working out Loud

Hinter *Working out Loud* steckt das bewusste Teilen von Wissen, um die eigene Arbeit sichtbar zu machen, damit alle davon profitieren können. *Working out Loud* ist ein Weg zu sozialer Kollaboration und kollaborativem Lernen, der ganz bestimmten Prinzipien (Beziehungen, Großzügigkeit, sichtbare Arbeit, zielgerichtetes Entdecken und wachstumsorientiertes Denken) folgt und gut geeignet ist, um gemeinsam in einem stabilen Netzwerk Neues auszuprobieren, beispielsweise die Entwicklung und Erprobung eines Konzeptes.

¹ Das europäische Kerncurriculum zur Ernährungsbildung (http://www.evb-online.de/docs/Poster_EU-Kerncurr.pdf) zeigt kompakt Lernziele und -inhalte, ein ähnliches Basiswerk wäre für Schulen zur Entwicklung eines „Alpine School – Bildungsmodellkonzeptes“ hilfreich.



5.8. Ideen für ein Konzept

- grundsätzliches Bekenntnis der Schule zu einer Ausbildung mit starkem Bezug zur Alpen Region (Integration in Leitbild, Schulprogramm, Schulprofil)
- gemeinsam definierte einschlägige Kompetenzen und Verpflichtung zu entsprechenden Lernanlässen in allen Unterrichtsgegenständen
- regelmäßige Projekt(halb)tage, Projektwandertage (statt „normaler“ Wandertage)
- Bearbeitung im Rahmen von Projektarbeiten, Diplomarbeiten, Vorwissenschaftliche Arbeiten
- laufende Einbindung der unmittelbaren Umgebung, um Erfahrungslernen zu ermöglichen
- regelmäßige Einladungen von Expertinnen und Experten in den Unterricht
- Implementierung eines Schwerpunktes oder Wahlpflichtfaches
- langfristige Partnerschaften mit verschiedenen Interessensgruppen eingehen: z.B. Gemeinde, Einrichtung der Nachmittagsbetreuung, Eltern/Erziehungsberechtigten, NGOs, Naturparke, Unternehmen Vereinen etc....
- als Schule in der Nähe eines Naturparkes „Naturparkschule“ werden
- ab dem Kindergarten über alle Schulstufen hinweg integrativ und aufbauend berücksichtigen und klassen-, schulstufen- und schulübergreifende Aktivitäten umsetzen
- Installierung eines schulinternen Teams, das Aktivitäten koordiniert und Lehrpersonen bei der Umsetzung unterstützt
- regelmäßige einschlägige (schulinterne/schulübergreifende) Fortbildungen
- regelmäßige Veranstaltung einer „Alpinen Woche“ (eventuell gemeinsam mit Institutionen, Gemeinden, Privatpersonen...)
- Begleitung durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit
- ...



No. 4: Un berger dans mon école / A shepherd in my school, Société d'économie alpestre

The project is organised by a (farmer's) syndicate for alpine economy in partnership with the national education authorities in Savoie. Shepherds visit the pupils in schools and give them an insight into their work (using special tools). At the end of the school year, the children visit the shepherds on the mountain pastures. The project has existed for more than ten years now and is very popular.

This project consists of 4 key pillars: The visit of the shepherd in class (between November and March), the work in class with the teacher and with the help of pedagogical tools (educational suitcase and a special newspaper called ‚Pasto‘), the participation at the day of mutualisation (in May, with all schools), a visit in a high mountain pasture to meet the shepherd (in June). Many stakeholders (shepherds, mountain farmers) are involved in the project.

<http://www.echoalp.com/presentation-operation-bdme.html>

Un Berger dans mon école



Abb. 12: un berger dans mon école

5.9. Herausforderungen

Eines der größten Hindernisse, außerschulische Lernorte zu nutzen, ist der damit verbundene Aufwand für die Lehrerinnen und Lehrer sowie für die Schule. Wie aus den folgenden Seiten und aus den eigenen Erfahrungen sichtbar wird, sind mit Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung unter anderem verbunden:

- ⊗ ein hoher Koordinations- und Kooperationsaufwand sowie logistischer Aufwand
- ⊗ eine zeitintensive Recherche zu den Rahmenbedingungen (z.B. Anfahrt, Übernachtung, Verpflegung, Programm vor Ort, Lernmöglichkeiten, Ausstattung...) sowie zu passenden Bildungsangeboten
- ⊗ unterrichtliche Vor- und Nachbereitung in Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen sowie dem Bildungspartnerinnen und -partnern
- ⊗ ggf. Unsicherheiten – bspw. was juristische Fragen betrifft (Aufsichtspflicht, Begleitung, Absicherung bei Unfällen...)
- ⊗ fehlende Unterstützung von Schulleitung und Kolleginnen / Kollegen sowie Eltern / Erziehungsberechtigten (u.a. aufgrund des Unterrichtsentfalls / Supplierungsbedarfs)

5.10. Design Thinking

Es ist im Sinne von Qualitätssicherung und Ressourcenschonung unbedingt empfehlenswert, einmal durchgeführte schulbezogene Veranstaltungen zu wiederholen, sie im Laufe der Zeit auf Basis von Erfahrungen weiterzuentwickeln und dauerhaft - im Sinne der Konzeptualisierung - für eine bestimmte Jahrgangsstufe bzw. Klasse zu etablieren, damit sie integraler Bestandteil des Unterrichts wird. Darüber hinaus ist eine entsprechende Dokumentation wichtig, damit bei Bedarf auf Schriftstücke, Kontaktdaten, Unterrichtsvorbereitungen etc. zurückgegriffen werden kann.

Design Thinking als Denk- und Arbeitsweise mit seinem strukturierten Ablauf und den Instrumenten eignet sich gut für eine schülerinnen- und schülerzentrierte Entwicklung qualitativ hochwertiger Bildungsangebote - unter anderem, aber nicht nur, im Zusammenhang mit außerschulischem Lernen.

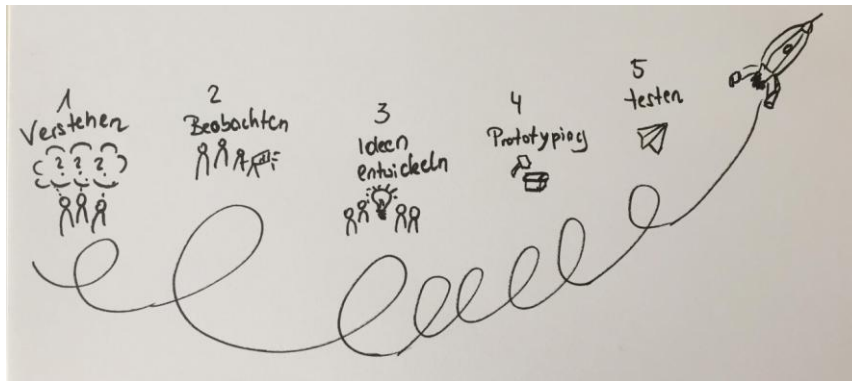


Abb. 13: der Design Thinking Prozess (Quelle: Helga Mayr in Anlehnung an www.scharzefalke.com)



Design Thinking kann darüber hinaus als Methode bei Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung eingesetzt werden, um das kreative Potential der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren.



Als eine konkrete Anwendungsmöglichkeit bietet sich die Erstellung einer Journey Map für den gesamten Prozess an. Die Prozessschritte sind im nächsten Punkt 6 – Reise skizziert.

6 Die „Reise“

Die nachfolgende Abbildung zeigt den Ablauf der Planung, Vorbereitung, Durchführung und Umsetzung eines Unterrichts an außerschulischen Lernorten mit Verweisen zu den Kapiteln, in denen die einzelnen Schritte näher betrachtet werden.

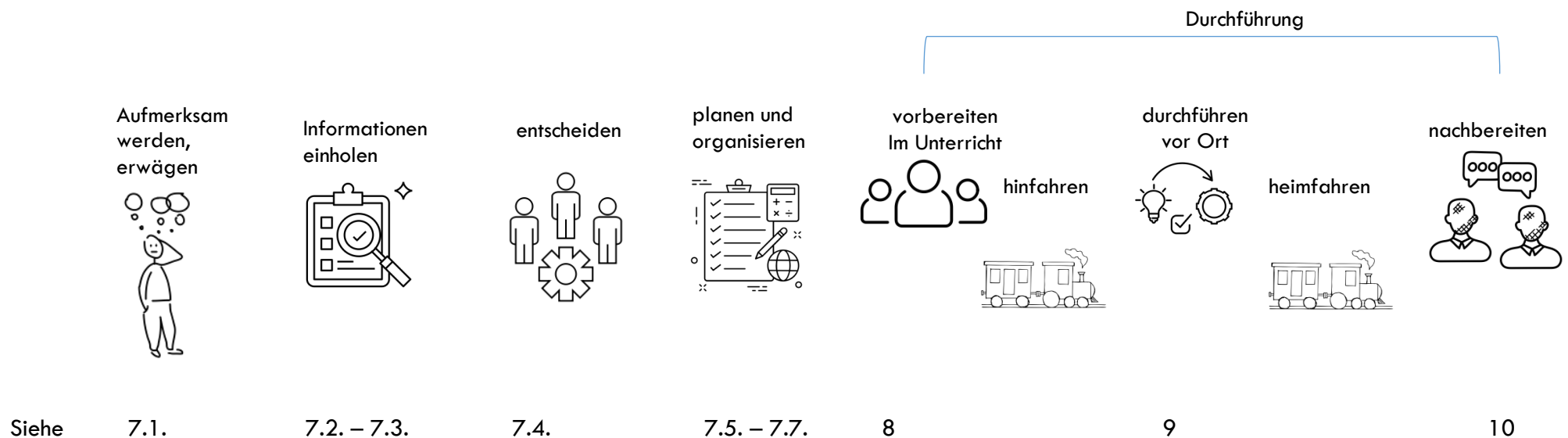


Abb 14: Ablauf von der Planung bis zur Nachbereitung



Da sich das Handbuch an alle Pädagoginnen und Pädagogen richtet, die außerschulische Lernaktivitäten planen, ist die eine differenzierte Darstellung – bspw. durch Ergänzung von Aufgaben, Berührungspunkten mit unterschiedlichen Menschen und Institutionen, Emotionen etc. an dieser Stelle nicht möglich, im Rahmen der Umsetzung am Schulstandort aber sinnvoll.

7 ORGANISATORISCHE VORBEREITUNG

In diesem Kapitel werden alle dem tatsächlichen Unterricht am außerschulischen Lernort vorgelagerten Aktivitäten bearbeitet und am Ende zusammengefasst.

Die Vorbereitungsphase bietet durch eine frühe Beteiligung der Schülerinnen und Schüler eine gute Gelegenheit zu Einstieg, thematischer Auseinandersetzung und Engagement.

7.1. Erwägen

Erste Überlegungen für die Durchführung von Unterricht an außerschulischen Lernorten können unterschiedlich motiviert und von eigenen Vorerfahrungen, Empfehlungen von Kolleginnen und Kollegen, Anregungen von Eltern/Erziehungsberechtigten, Anregungen von Schülerinnen/Schülern sowie, (zufälligen) Kontakt zu einschlägigen Angeboten beeinflusst sein.

Bevor mit der Organisation begonnen werden kann, sind einige grundsätzliche Überlegungen zu den Rahmenbedingungen sowie zur inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung anzustellen und möglichst frühzeitig mit den Partnerinnen bzw. Partnern abzustimmen.

Im Anhang findet sich eine Liste mit Leitfragen zur Unterstützung. Sie werden im Anschluss in den jeweiligen Kapiteln zum Teil noch einmal aufgegriffen und in Form von Checklisten verarbeitet.

7.2. Umfeldanalyse

Bereits zu Beginn ist eine Umfeldanalyse empfehlenswert, in der die wesentlichen Interessensgruppen sowie ihre Bedürfnisse und Ansprüche sichtbar werden und die ebenfalls Orientierung für die weiteren Schritte bietet. Ein Beispiel, das zur Orientierung verwendet werden kann, ist im Anhang dargestellt.

7.3. Recherche

Methoden und Kanäle

Im Zuge der Recherche soll herausgefunden werden, welche konkreten Ansprüche die Interessensgruppen haben und welche Angebote zu welchen Konditionen verfügbar sind. Für die Recherche stehen verschiedene Methoden und Kanäle zur Verfügung, die mit zunehmender Konkretisierung kombiniert werden (können):

Kanal	geeignet für	Anmerkung
Internet	Angebote am Markt allgemeine Informationen Ideenfindung	betrifft alle Aspekte wie bspw. <ul style="list-style-type: none"> ▪ inhaltliche Gestaltung ▪ methodisch-didaktische Zugänge ▪ mögliche Termine ▪ Kosten ▪ An- und Rückreise ▪ ...
E-Mail	Konkrete Anfrage Klärung von Details	
Gespräche (persönlich, telefonisch)	Ideenfindung, Erfahrungsberichte*, weitere Konkretisierung	

Abb 15: Recherche: Methoden und Kanäle

* ggf. Einladung von Schülerinnen/Schüler anderer Klassen und von Lehrpersonen

Partizipation der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler sollen - altersgerecht - bei der Einholung und Aufbereitung der Informationen so weit wie möglich eingebunden werden, bspw. durch Verteilung von konkreten Rechercheaufgaben, deren Ergebnisse aufbereitet und in der Klasse präsentiert werden. Dies schafft eine gute Basis für die Entscheidungsfindung, eine erste thematische Annäherung sowie einer stärkeren Identifikation und kann bereits zur Leistungsbeurteilung (siehe 10.4.) herangezogen werden. Der Grad der Einbindung der Schülerinnen und Schüler ist situativ zu entscheiden, Orientierung bietet der Stufenbau der Partizipation:



Abb. 16: Stufen der Partizipation nach Wright (Quelle: Web 2, Stand 2018-06-14)



Kriterien für die Präsentation der Ergebnisse vorgeben, bspw.

- Was passiert alles am externen Lernort?
- Was lernen wir Schülerinnen und Schüler dort und wie passt das zum Unterricht?
- Welche Erfahrungen machen wir Schülerinnen und Schüler?
- Warum sollten wir unbedingt dorthin fahren?
- Was könnte jemand dagegen sagen?
- Welche Kosten werden entstehen?



Sollte das Bildungskonzept der Schule Standards vorgeben, sind Teile der Recherche nicht notwendig bzw. reduziert sich diese auf die fehlende Informationsbeschaffung und Kommunikation der betroffenen Personen und Institutionen sowie auf eine etwaige inhaltliche Auswahl bzw. Adaptierung, falls diese zur Disposition steht.

7.4. Entscheidungsphase

In dieser Phase wird nach Möglichkeit gemeinsam mit den betroffenen Personen (Schülerinnen und Schüler, Begleitlehrperson) die Entscheidung für oder gegen die Durchführung und in einem weiteren Schritt über die inhaltliche Gestaltung getroffen.

Entscheidung der Klasse

Basis für die Entscheidungsfindung der Klasse sind in der Regel die Ergebnisse der Recherche, die in der Klasse präsentiert werden. Dabei hängen sowohl die Stufe der Partizipation, als auch die Entscheidungsfindungsmethode unter anderem vom Alter und Erkenntnisstand bzw. der bisherigen Einbindung der Schülerinnen und Schüler ab.



Entscheidungskriterien sollen nach Möglichkeit gemeinsam definiert und transparent kommuniziert werden. Als Entscheidungskriterien können bspw. festgelegt werden:

Programmpunkt	Mögliche Kriterien
Hin- und Rückfahrt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimafreundlichkeit (CO₂-Fußabdruck) ▪ Verfügbarer Raum (z.B. für gemeinsame Aktivitäten / Gruppenarbeit während der Reise) ▪ bisherige Erfahrungen (Verlässlichkeit, Kommunikation, Flexibilität ...) ▪ Kosten ▪ Zeit
Bildungsprogramm	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualität des Programms (Qualitätskriterien definieren) ▪ Inhalt des Programms ▪ Lernanlässe zur Entwicklung bestimmter Kompetenzen ▪ Übereinstimmung mit dem Inhalt des Alpine School Models ▪ Lehrplanbezug ▪ Möglichkeit eines „mehrteiligen Formates“ (bspw. Behandlung des Themas in mehreren Gegenständen, Expertenbesuch, Unterricht im außerschulischen Lernort...) ▪ Qualität der Unterkunft (Qualitätskriterien definieren) ▪ Bisherige Erfahrungen (Verlässlichkeit, Flexibilität, Kommunikation...) ▪ Kosten ▪ ...

Abb. 17: Entscheidungskriterien



Die Auswahl sollte auf den sich aus der Bewertung anhand der Kriterien ergebenden Bestbieter (und nicht auf den Billigstbieter) fallen.



Methodentipp

Für die Auswahl kann die Nutzwertanalyse (auch Punktwertverfahren oder Scoring-Methode) verwendet werden. Sie ist hier beispielhaft dargestellt:

Kriterien	Gewichtung	Alternative 1		Alternative 2	
		Punkte	gewichtet	Punkte	gewichtet
Erfahrung	30 %	4	1,2	3	0,9
Bildungsprogramm	50 %	3	1,5	5	2,5
Nähe	10 %	3	0,3	3	0,3
Kosten	10 %	2	0,2	1	0,1
Summe			3,2		3,8



Abb. 18: Nutzwertanalyse zur Entscheidungsfindung

Es ist schulintern zu klären, welcher Informationsstand vor der Antragstellung notwendig ist. Unter Umständen sind noch nicht alle Informationen vollständig vorhanden bzw. ist das auch nicht Voraussetzung, für die Einreichung des Antrages (siehe Antragstellung). In dem Fall wird die Detailplanung vor der definitiven Buchung stattfinden.

Antragstellung

Nach der klasseninternen Entscheidung muss in der Regel die Durchführung beantragt werden. Dabei sind länder- und schulspezifische Konventionen wie die notwendige Zustimmung der Schulgemeinschaft sowie die Einhaltung von Fristen zu beachten.

Für schulübergreifende Veranstaltungen gelten unter Umständen eigene Bestimmungen (bspw. die Zustimmung der nächsthöheren Instanz der Schulbehörde).



Tipp

Information der Schulleitung und Absprache mit potentiellen Begleitpersonen im Vorfeld erledigen!



Informationen, die für den Antrag notwendig sind beispielsweise

- Klasse/Jahrgang
- Anzahl Schülerinnen und Schüler, Geschlecht
- Unterrichtsgegenstand / Unterrichtsgegenstände
- Beginn und Ende der Veranstaltung (Zeit, Ort)
- Destination
- Art der schulbezogenen Veranstaltung (z.B. Exkursion, Sportwoche, Projektwoche, Abschlussfahrt)
- Art des Transportmittels
- Leitung und Begleitung (ggf. mit Angabe der Qualifikation)
- Zweck und Ziel der Veranstaltung
- Rahmenplan (Detaillierte Angabe pro Tag)
- Kostenplan pro Schülerin / Schüler
- Kostenplan pro Lehrerin / Lehrer
- ...



Tipp

Begleitpersonen sollen

- Bezugspersonen (bspw. Lehrpersonen, die die Klasse unterrichten) sein und idealerweise
- über die notwendige Qualifizierung und Erfahrung verfügen.

Entscheidung der Eltern / Erziehungsberechtigten

Neben der Zustimmung der Schulgemeinschaft ist auch die der einzelnen Eltern / Erziehungsberechtigten der betroffenen Schülerinnen und Schüler notwendig. Es ist sinnvoll, diese bereits im Rahmen der Erstinformation einzuholen und dabei (aktuelle) Kontaktdaten zu erheben.

Mindestteilnahmequote (lt. Gesetz und schulinterner Regelung) beachten!



Tipps

- erkundigen, ob gesundheitliche Besonderheiten bei Schülerin / beim Schüler gegeben sind (z.B. Allergien / Unverträglichkeiten...)
- an der Schule eine Vorlage für ein Elternschreiben entwerfen, das nur mehr für die individuelle Schulveranstaltung / schulbezogene Veranstaltung adaptiert werden muss
- ...

Exkurs: Kommunikation

Eine von Beginn an gute Kommunikation nach innen und außen ist wichtig. Dazu gehören beispielsweise

- Information der und Besprechung mit den betroffenen Schülerinnen und Schülern
- Information von potentiellen Begleitpersonen mit der Bitte um Teilnahme
- Information der Schulleitung mit der Bitte um grundsätzliche Zustimmung*
- Information der Kolleginnen und Kollegen, bspw. im Rahmen einer Klassenkonferenz*
- Erstinformation der Eltern/Erziehungsberechtigten** mit der Bitte um Zustimmung
- Kontakt mit den Partnern (in der Regel bereits im Zuge der Recherche)
- ...

Datenschutzgrundverordnung beachten!



* kann entfallen, wenn die Veranstaltung Teil des schulweiten Bildungskonzeptes und daher für die Klasse planmäßig vorgesehen ist

** ist die Veranstaltung Teil des schulweiten Bildungskonzeptes, sollte auf die Erstinformation bereits im Rahmen des ersten Elternabends oder einer anderen Elterninformationsveranstaltung Bezug genommen werden



Empfehlenswert ist das Führen einer Adressdatei mit den Kontaktdaten der wichtigsten Personen und Interessensgruppen, die insbesondere bei regelmäßiger Durchführung allen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung steht.



Wichtige Faktoren für das Gelingen sind die positive Einstellung und die Unterstützung des Kollegiums der Schule, der Eltern / Erziehungsberechtigten und natürlich der Schülerinnen und Schüler (siehe auch 3 – Gelingensfaktoren). Im Rahmen der Kommunikation ist es wichtig, den Wert und den Nutzen von außerschulischem Lernen und von der Identifikation mit dem alpinen Lebensraum zu vermitteln.

7.5. (Rechtliche) Rahmenbedingungen

Gesetzliche Bestimmungen sowie schulinterne und -externe Regeln bestimmen den Rahmen für die Durchführung der Veranstaltung. Diese beziehen sich auf

- die Definition von Schulveranstaltungen und entsprechende Durchführungsbestimmungen
- Fragen der Aufsichtspflicht, der Verantwortung und Haftung
- Fragen der Entscheidungsfindung und der Beschlussfassung und
- auf die Regelung von Kooperationen



Tipp

- schulintern Prozesse, Checklisten, Vorlagen standardisieren
- (neue) Lehrpersonen informieren und mit den Prozessen vertraut machen
- die Grundeigentümer als Kooperationspartner einbeziehen

Schulinterne Regeln

Zusätzlich zu den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen kann jede Schule autonom interne Regelungen beschließen, die bspw. den Umgang mit elektronischen Geräten betreffen. Auch spezifische, nur für die jeweilige Klasse geltenden, Verhaltensregeln sind möglich.

Externe Regeln

Auch am außerschulischen Lernort können (und werden in der Regel) Regeln vorgegeben, die von Schülerinnen, Schülern und deren Begleitpersonen zu beachten sind.



Es empfiehlt sich, die Regeln mit den Schülerinnen und Schülern sowie Konsequenzen bei Regelverstoß gemeinsam zu erarbeiten, ihre Verbindlichkeit durch Unterschriftsleistung zu erhöhen und die Eltern darüber zu informieren (unter Umständen ist auch die Unterschriftsleistung der Eltern / Erziehungsberechtigten sinnvoll).



Das Verhalten in besonderen Situationen bspw. anhand von konkreten Fallbeispielen besprechen und einüben (siehe auch Ausführungen unter 8.4. und im Anhang)

Datenschutzgrundverordnung

Seit 25. Mai 2018 ist die EU- Datenschutzgrundverordnung in Kraft, die zu beachten ist (vgl. Web 3, Stand 2018-06-15).

Aufsichtspflicht und Sicherheit

Die Aufsichtspflicht gehört zu den wichtigsten Dienstpflichten von Lehrpersonen.



- bei Schulveranstaltungen und schulbezogenen Veranstaltungen sind alle teilnehmenden Lehrpersonen aufsichtspflichtig
- die Aufsichtspflicht beginnt und endet am Treffpunkt bzw. Endpunkt
- begleitende Lehrpersonen müssen mindestens ein Handy und ein „Erste-Hilfe-Set“ dabei haben
- die Aufsicht ist dem Alter und der Reife der Schülerinnen / Schüler anzupassen
- auf Regelungen hinsichtlich Ort und Zeit von Treffpunkten, Zu- und Ausstiegen achten – idealerweise schriftlich kommunizieren
- länderspezifische Regelungen sind zu beachten

Haftung

Im Zusammenhang mit der Haftung gilt (in Österreich) generell die Regel, dass bei Schülerunfällen eine Haftung von Lehrpersonen nur bei Vorsatz gegeben ist.

Versicherung

Gerade bei einem Unterricht außerhalb der Schule, der mit einem gewissen Risiko verbunden ist, ist situativ zu prüfen, ob ausreichend Versicherungsschutz gegeben ist. Wichtig in diesem Zusammenhang sind Unfall- und Haftpflichtversicherungsschutz.

Sollte der gesetzliche Versicherungsschutz nicht ausreichen, dann ist – zumindest für die Dauer der Veranstaltung – eine zusätzliche Versicherung überlegenswert.

Viele Versicherungsunternehmen bieten spezielle kostengünstige Pakete an, die an vielen Schulen von Elternvereinen getragen werden.

Im Zusammenhang mit der angesprochenen Haftung von Lehrpersonen ist individuell zu prüfen ob der Abschluss einer speziellen Lehrerhaftpflichtversicherung sinnvoll ist.

7.6. Inhaltliche Vorgaben

Lehrpläne

Die Lehrpläne bilden die pädagogische und rechtliche Grundlage für die Bildungsangebote des formalen Bildungssektors. Sie enthalten neben allgemeinen Bildungszielen didaktische Grundsätze, (überfachliche) Unterrichtsprinzipien und die Bildungs- und Lehraufgaben für die einzelnen Gegenstände.

Alpine School Model

Das Alpine School Model liefert neben den Lehrplänen einen weiteren Orientierungsrahmen für die konkrete inhaltliche Gestaltung:

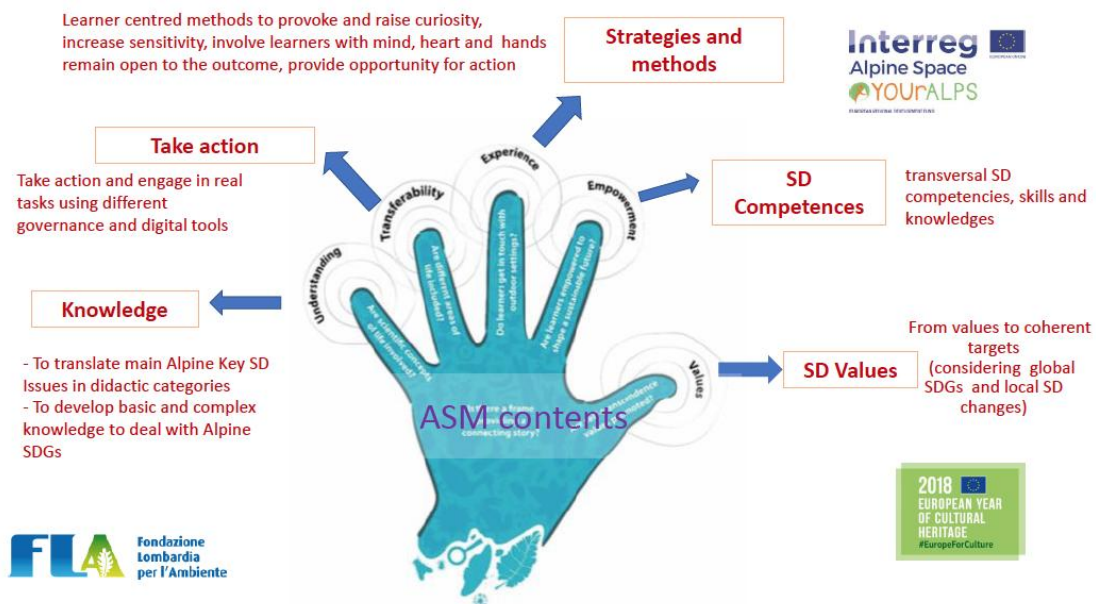


Abb. 19: ASM contents

TIPP



Ein Konzept (siehe auch 2 – vom Projekt zur Struktur) für die Schule erstellen, das einen Qualitätsstandard definiert und auf das alle Lehrpersonen zurückgreifen können

- Bezug zum Lehrplan, den Sustainable Development Goals, den ASM-Schlüsselthemen, den future skills sowie den passenden Methoden
- Integration relevanter Themen in den Unterricht verschiedener Gegenstände

siehe auch Kap. 8 (inhaltliche Vorbereitung) und Kap. 9 (Durchführung vor Ort)



ASM_subectscurriculum
ASM_SDKeyIssues
SDGS_issues_subtopics

7.7. Buchung

Konkretisierung

Vor der definitiven Buchung erfolgten die bereits beschriebenen Phasen, in denen Informationen recherchiert, Angebote eingeholt und verglichen oder der rechtliche Rahmen geklärt und die Entscheidung für die Durchführung getroffen wurden.

Im Rahmen der Buchung sind gegebenenfalls noch (nicht erfolgte) Konkretisierungen, bspw. das Detailprogramm betreffend, vorzunehmen bzw. weitere Angebote einzuholen.

- zumindest drei Angebote einholen
- den Zuschlag dem Bestbieter (und nicht dem Billigsten) geben
- Bankverbindung der Schule klären

Durchführung der Buchung

Im Rahmen der Buchung werden Details wie Transport, Übernachtung und Programm mit den einzelnen Partnern vereinbart und nach Möglichkeit schriftlich fixiert. Details dazu finden sich im Anhang.

Organisatorisches

Im Sinne der Schonung der persönlichen Ressourcen und um einen möglichst reibungslosen Ablauf im Vorfeld zu gewährleisten empfiehlt sich wie bereits beschrieben, Prozesse zu standardisieren und (digitale) Vorlagen für Antrag, diverse Schreiben und Abrechnungen, Dokumentationen (bspw. auch Berichten) zu verwenden sowie Adressdateien zu führen und zu pflegen. Eine gute Zusammenarbeit im Team (mit den Kolleginnen / Kollegen, der Schulgemeinschaft sowie den außerschulischen Partnern), die Planung und Umsetzung gemeinsam trägt, garantiert eine Belastungsbalance.

Kommunikation

Im Zusammenhang mit der Buchung ist wieder eine gute Kommunikation mit unterschiedlichen Gruppen wichtig. Kommunikationskanäle sollten nach Situation und Verfügbarkeit gewählt und Vereinbarungen schriftlich festgehalten werden.

Exkurs: Rücktritt

Auch für den Fall, dass aufgrund unvorhersehbarer Ereignisse einzelne Personen oder die gesamte Klasse die schulbezogene Veranstaltung kurzfristig absagen muss, ist im Rahmen der Buchung Vorsorge zu treffen.

Bereits im Vorfeld sollen die Rücktritts- bzw. Stornobedingungen mit den einzelnen Partner geklärt und schriftlich im Rahmen der Buchung (inkl. Bestätigung des Auftrages) festgehalten werden. Sie sind den Schülerinnen, Schülern sowie deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten zu kommunizieren, darüber hinaus ist eine Zustimmung der Übernahme etwaig anfallender Rücktrittskosten einzuholen bzw. ggf. der Abschluss einer Rücktrittsversicherung anzuregen.

7.8. Zusammenfassung 1: Organisatorische Vorbereitung

Ablauf

Der Ablauf wird in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren wie beispielsweise Schule, Schultart, Schulstufe, Umfang des Unterrichts außer Haus, Integrationsgrad im Unterricht etc. unterschiedlich ausfallen. Sowohl **Ablaufdiagramm**, als auch **Checkliste** können daher nur eine grobe Orientierung bieten und als Vorlage für eine individuelle schulinterne Prozessbeschreibung dienen.

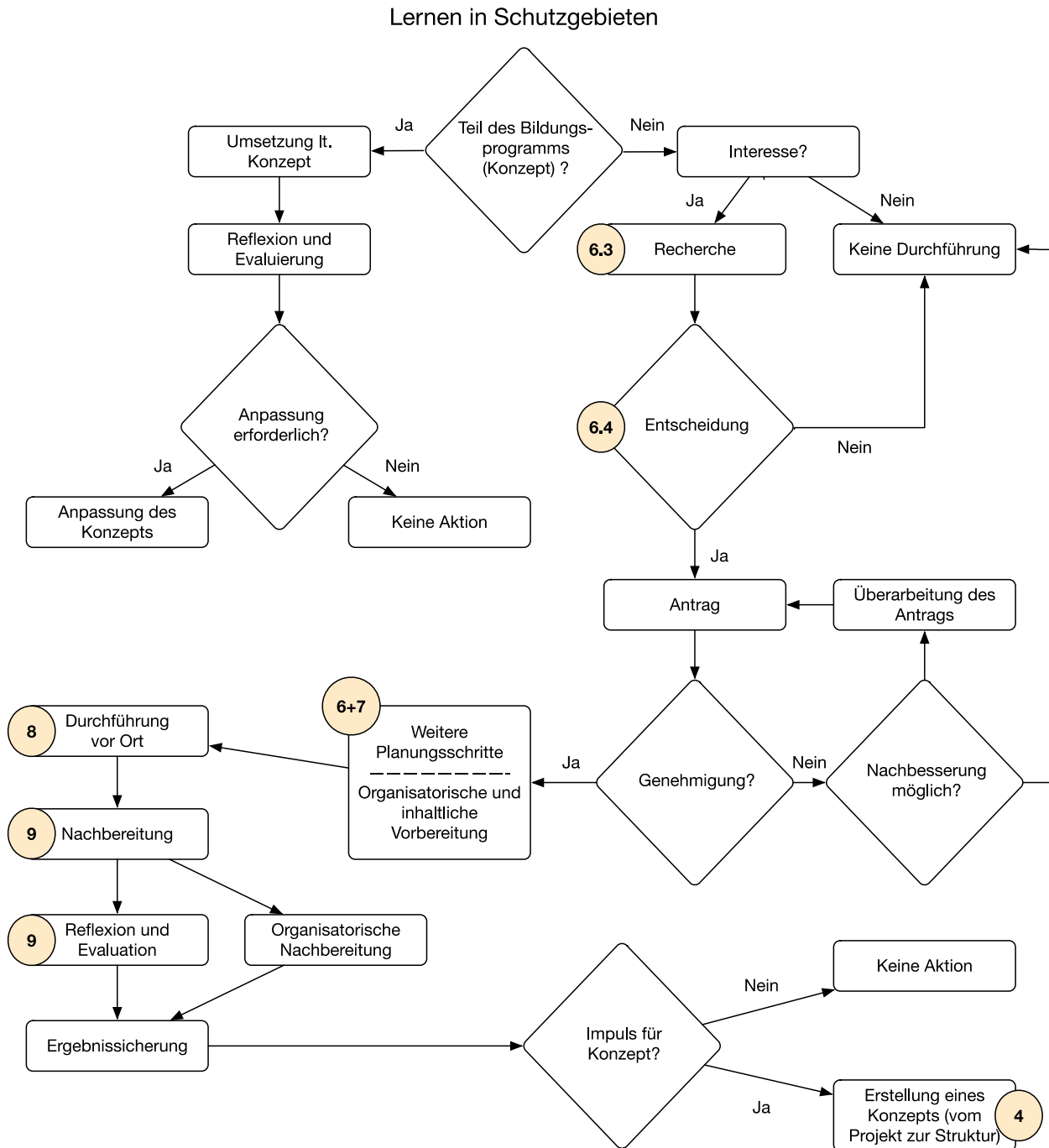


Abb. 20: Ablaufdiagramm

Kerninhalte I 7 – Organisatorische Vorbereitung

I. Lernen in Schutzgebieten in Erwägung ziehen

- Gedanken zu Inhalt und Lernweg**
 - Was sollen die Schülerinnen und Schüler lernen? Welche Kompetenzen sollen sie erwerben?
 - Wie sollen sie lernen? Welche methodisch-didaktischen Zugänge sollen gewählt werden?
- Organisatorische Fragen**
 - geografische und zeitliche Verortung
 - organisatorische Maßnahmen im Vorfeld
 - personelle Besetzung (Begleitpersonen)
 - Kosten und Finanzierung
 - Umfeldanalyse

Bezüge

- Lehrplan
- Bildung für nachhaltige Entwicklung (allgemein)
- Checklisten (Anhang)
- ASM-subjectscurriculum
- ASM_SDKKeyIssues
- SDGS_issues_subtobics

Bezüge

- interne Vereinbarungen
- Verfügbarkeit
- Themen
- Checklisten (Anhang)
- ASM-MOE practices

II. Recherche

- Kanäle:** Internet, E-Mail, Gespräche
- Partizipation**

Empfehlung

- Persönliche Kontakte pflegen
- Partizipation ermöglichen

III. Entscheidung

- Entscheidung der Klasse**
- Antragstellung**
- Entscheidung der Eltern / Erziehungsberechtigten**
- Kommunikation**

Empfehlung

- Partizipative Entscheidungsfindung
- Gute Kommunikation sicherstellen
- Rechtliche und schulinterne Vorgabe beachten

IV. (Rechtliche) Rahmenbedingungen

- Schulgesetze**
- Schulinterne und externe Regelungen**
- Sicherheitsaspekte**
- Curriculare Vorgaben**
- Alpine School Model**

Bezüge

- Einschlägige Gesetze, Verordnungen und Erlässe sowie
- schulinterne und externe Regelungen
- ASM-subjectscurriculum

V. Buchung

- Konkretisierung und Abschluss**
- Kommunikation**
- Rücktrittsvereinbarungen**

Bezüge

- zu Recherche und Entscheidung sowie
- Gedanken zur Phase „Erwägung“

8. Vorbereitung im Unterricht

Eine gute Vor- und Nachbereitung ist von zentraler Bedeutung. Wilde und Bätz (2006) weisen signifikant bessere Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler nach, wenn sie auf den außerschulischen Lernort vorbereitet werden.

Als bedeutendste Maßnahme, um die Lernwirksamkeit eines außerschulischen Lernorts zu erhöhen, sieht Carlson (2008, S. 96) in der curricularen Einbindung, wobei die Verfügbarkeit von bedürfnisgerecht adaptierbarem Unterrichtsmaterial die Einbettung in den Unterricht unterstützt.



TIPP

Bereits in der Vorbereitung ist es wichtig, den Bezug zu den Präkonzepten und Interessen der Lernenden herzustellen und die Relevanz von Lernen in außerschulischen Lernorten herauszuarbeiten.



In diesem Zusammenhang sei auf das Kohärenzgefühl (Sense of Coherence) verwiesen und darauf, dass Lernanlässe für Lernende verstehbar, handhabbar und sinnhaft sein sollen. Entdeckendes Lernen und moderater Konstruktivismus, die entsprechende Erfahrungen zulassen, fördern die Entwicklung von Kohärenz- und Selbstwirksamkeitsgefühl.

8.1. Partizipation

Zur Förderung von Identifikation, positiver Einstellung sowie Engagement ist wie bereits unter 6.3. angesprochen in Hinblick auf das Kohärenzgefühl ein hohes Maß an Partizipation auf allen Ebenen empfehlenswert.

Der Grad der Partizipation ist situativ unterschiedlich möglich und sinnvoll. Auf jeden Fall sollen betroffene Personen Verantwortung übernehmen und sich als selbstwirksam erleben dürfen.

8.2. Gestaltung von Lernprozessen

Nicht nur in der Durchführung, sondern auch in der Vor- und Nachbereitung ist ein Augenmerk auf die aktive Gestaltung von Lernprozessen zu legen. Leitfragen finden sich im Anhang.

8.3. Inhaltliche Vorbereitung

Lehrplanbezüge

In der Vorbereitungsphase sind die konkreten Lehrplanbezüge herauszuarbeiten und nach Möglichkeit in den unterschiedlichsten Gegenständen über einen längeren Zeitraum ein Bezug zum Thema herzustellen (siehe auch Kapitel 5 „Vom Projekt zur Struktur“).



TIPP

Ein pädagogischer Tag könnte dazu genutzt werden, in Teams konkrete Lehrplanbezüge in den unterschiedlichen Gegenständen, Ideen für konkrete Lernanlässe und die methodisch-didaktische Aufbereitung, fächerverbindende Projekte etc. auszuarbeiten

und gemeinsam ein schulweites Konzept zu erstellen, das anschließend die Arbeit sehr erleichtert.



ASM_DKeyIssues, ASM_subjectscurriculum, SDGS_issues_subtopics

Inhalt

Die Art und Weise, welche Inhalte vorher im Unterricht behandelt werden hängt primär davon ab, welche Themen am außerschulischen Lernort aufgegriffen werden (vgl. Checkliste im Anhang) und welche Vorbereitung aufgrund der Präkonzepte der Schülerinnen und Schüler notwendig bzw. sinnvoll ist.



ASM_subectscurriculum
ASM_SDKeyIssues
SDGS_issues_subtopics

Wichtig ist wie bereits erwähnt, dass die Inhalte stimmig und gut in den Unterricht eingebettet sind, ein hohes Maß an Beteiligung der Schülerinnen und Schüler gewährleistet ist und die passenden methodisch-didaktischen Zugänge gewählt werden.



TIPP

Überlegen Sie, wie der Spannungsbogen gestaltet und gehalten werden kann, dass Schülerinnen und Schüler interessiert, neugierig und mit Vorfreude den Unterricht am außerschulischen Lernort entgegensehen!

- Erzählen Sie Geschichten! (→ Storytelling)
- Setzen Sie Flipped Classroom ein!
- Arbeiten Sie mit dem Toolset, das Design Thinking bietet!
- ...



Methodologies



Bereits an dieser Stelle muss zumindest für die Begleitpersonen und dem externen Partner geklärt sein, welche Aufgaben / Arbeiten die Schülerinnen und Schüler am außerschulischen Lernort durchführen werden, damit sie gut darauf vorbereitet werden können.

Methoden

Für die Vorbereitung im Unterricht steht das gesamte Methodenrepertoire zur Verfügung, aus dem die situativ passende(n) gewählt werden können.



TIPPS

- Methoden mischen und variieren und mit Medien verknüpfen
- Lernende möglichst partizipieren lassen



Methodologies

Einbeziehung von Partnern

Partner können bzw. sollen bereits in der Vorbereitung mit einbezogen werden. Der Grad der Einbindung ist situativ unterschiedlich und im Einzelfall bzw. bei Vorliegen eines (schulweiten) Konzeptes standardmäßig zu gestalten.



TIPPS

- Einladung eines Partners in den Unterricht: für Vortrag, Diskussion, Workshop ...
- Verwendung von vorbereitenden Bildungsangeboten, die von Partnern zur Verfügung gestellt und/oder gemeinsam mit dem Partner / den Partnern entwickelt werden
- Nutzung digitaler Medien und Kommunikationskanäle (z.B. Videos, Quizze ...)
- ...

Vorschriften im Zusammenhang mit Besuch von „schulfremden Personen“ beachten



8.4. Sicherheits- und Risikomanagement

Bereits im Rahmen der Vorbereitung auf außerschulisches Lernen und später noch im Rahmen der Durchführung ist das Thema Risiko und Risikomanagement aufzugreifen und kontextbezogen zu bearbeiten. Schülerinnen und Schüler sollen altersgerecht für mögliche Risiken sensibilisiert und gut auf sie vorbereitet werden. Sowohl Eltern als auch Schulgemeinschaft sind entsprechend zu informieren und erforderliche Genehmigungen bzw. Zustimmungen frühzeitig einzuholen.

Risikostrategie

Die Vorbereitung auf eine außerschulische Lernerfahrung bietet eine gute Gelegenheit, Sicherheits- und Risikomanagement und in diesem Zusammenhang die Bedeutung eines systematischen Vorgehens generell zu thematisieren und gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten.

Orientierung bieten die 7 Schritte, die im Rahmen des Risikomanagements durchgeführt werden sollten und sich am Prozessmanagementkreislauf – der generell für (Entwicklungs-) Projekte eingesetzt werden kann – orientiert →



TIPP

Bei den einzelnen Schritten können verschiedene Methoden eingesetzt werden.

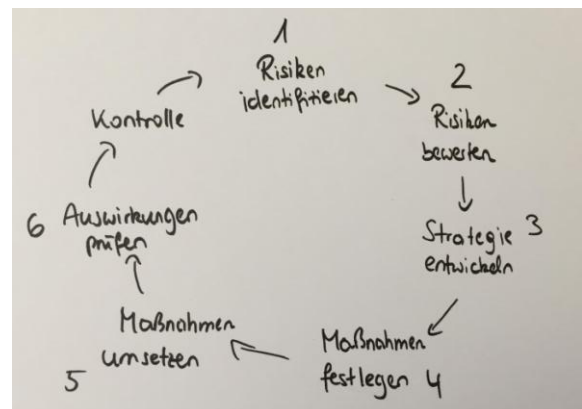


Abb. 21: Schritte des Risikomanagements
(Quelle: Helga Mayr in Anlehnung an Web 4,
Stand: 2018-06-15: www.projekte-leicht-gemacht.de)

Ziel des gemeinsamen Erarbeitens einer Risikostrategie ist es, bei den Schülerinnen und Schülern ein Risikobewusstsein zu schaffen, Möglichkeiten, mit Risiko umzugehen, aufzuzeigen und das Gefühl von Eigenverantwortung zu stärken.



TIPP

Risikostrategien mit Hilfe einer Portfolioanalyse entwickeln und darstellen:

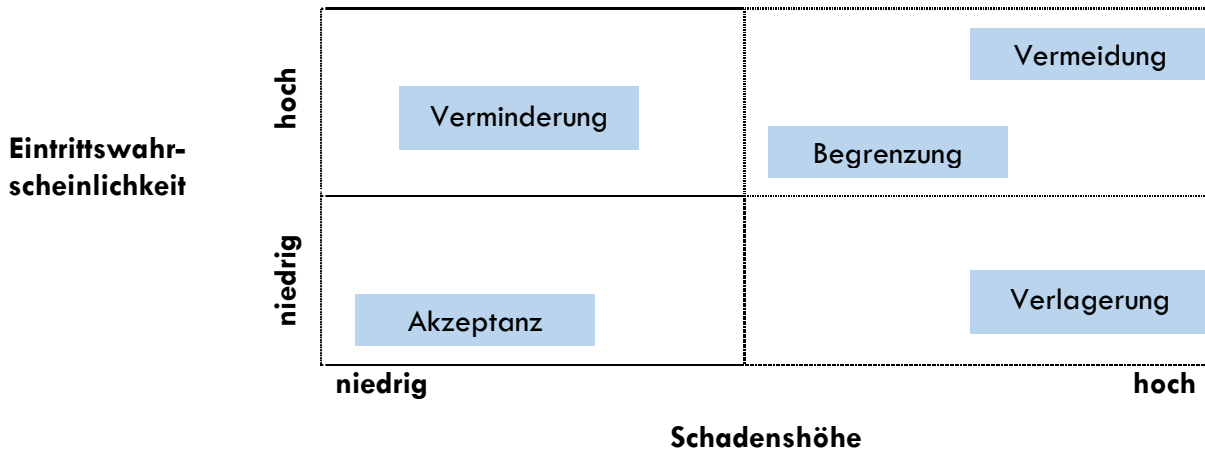


Abb. 22: Risikostrategien

Das Thema Risikomanagement bietet vielfältige Anknüpfungspunkte in den unterschiedlichen Gegenständen (bspw. in Mathematik, im Sportunterricht, in Betriebswirtschaft, Soziales Lernen uvam.) und die Möglichkeit, auf Angebote externer Partner wie beispielsweise der alpinen Vereine, zurückzugreifen:



risk'n'fun ist das Trainingsprogramm der Österreichischen Alpenvereinsjugend für die Bereiche Freeride und Klettern, das junge Menschen dabei unterstützt, ihre individuelle Risikostrategie zu entwickeln (siehe ASM-MOE practices No. 22)



Abb. 23: risk'n fun; © HD



© by Frizz Köck/ Matadorworld

Fotoquellen: www.alpinverein.at/risk-fun

Weitere Informationen zu Wagniserziehung, Verhaltensregeln und Verhalten bei Unfällen finden sich im Anhang.

8.5. Ausrüstung

Die notwendige Ausrüstung hängt von vielen Faktoren wie beispielsweise der Jahreszeit oder der Art der Naturerfahrung ab und ist idealerweise anhand einer Checkliste zu erfassen und an Schülerinnen, Schüler und deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigte zu kommunizieren.

Ausrüstungsliste

Im Anhang findet sich eine exemplarische Ausrüstungsliste. Da es nicht möglich ist, eine für alle Veranstaltungsformate passende Ausrüstungsliste zu erstellen, ist diese nur zur Orientierung gedacht und muss entsprechend angepasst werden.

Quellen

Sollten Schülerinnen und Schüler nicht über die notwendige Ausrüstung verfügen, muss diese organisiert werden. Mögliche Quellen für eine Ausleihe sind bspw. die Schule selbst, Freunde/Familie, die Einrichtung vor Ort, alpine Vereine oder private Anbieter.

Bei der Ausstattung bedürftiger Schülerinnen und Schüler mit Schuhen und Kleidung und sonstigen Gegenständen sind unter Umständen karitative Organisationen behilflich.



Sollten Veranstaltungen, bei denen bestimmte Ausrüstungsgegenstände notwendig sind, regelmäßig stattfinden, ist auch die Anschaffung durch die Schule eine Option.

8.6. Anreise und Rückfahrt

Im Zusammenhang mit der Anreise (und Rückfahrt) sind wie aus der Checkliste im Anhang ersichtlich Aspekte wie Klimafreundlichkeit, Haftung (Ein- und Ausstiegsstelle), Logistik (Gepäcktransport) etc. zu beachten. Im Zusammenhang mit diesem Punkt wird auf die Ausführungen unter 7.7. verwiesen.

8.7. Zusammenfassung 2: Vorbereitung im Unterricht

Das Kapitel beschäftigt sich mit der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht an der Schule und greift dabei folgende Themen auf:

I. Gedanken

- zur Partizipation**
- zur Gestaltung von Lernprozessen**
- zum Inhalt und zu den Methoden:** in Abstimmung mit dem Bildungsangebot des Schutzgebietes, dem Lehrplan etc.
- zur Einbeziehung der Partner**

Bezüge

- Lehrplan
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Anhang
- ASM-subjectscurriculum
- ASM_SDKeyIssues
- SDGS_issues_subtobics

Empfehlung

- gute Kommunikation und Abstimmung (der Inhalte, mit Methoden und mit Partnern) sicherstellen
- gute Vorbereitung
- hohes Maß an Beteiligung ermöglichen

II. Sicherheits- und Risikomanagement

- Risikostrategie und Wagniserziehung**
- Sicherheitsvorkehrungen**
- Verhaltensregeln**
- Verhalten bei Unfall und Notfallnummern**

Bezüge

- Gesetzliche Grundlagen
- Schulinterne und – externe Regelungen
- Anhang

III. Ausrüstung

- Ausrüstungsliste:** für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen bzw. Begleitpersonen
- Quellen:** zum Ausleihen von Ausrüstungsgegenständen

Bezüge

- Recherche- und Entscheidungsphase
- Anhang

IV. Anreise und Rückfahrt

- Wahl des Transportmittels:** Kriterien

Empfehlung

Vereinbarungen schriftlich kommunizieren

9 Durchführung vor Ort

9.1. Allgemeines

Die Gestaltung dieser Phase hängt von Art, Umfang und Intensität der Begegnung ab. Im Vordergrund steht immer die handelnde Auseinandersetzung mit dem, was der außerschulische Lernort bietet, wobei besonderes Augenmerk auf eine passende didaktische-methodische Gestaltung, die abwechslungsreiche und der Bildungs- und Lernaufgabe entsprechende Lernanlässe bieten, zu richten ist. Weitere Überlegungen finden sich in anderen Stellen des Handbuchs.

9.2 Lernarrangements

Unabhängig vom Ort des Lernens ist der Gestaltung des Lernarrangements hohe Bedeutung beizumessen, da es - sofern gut konzipiert - Lernpotentiale der Schülerinnen und Schüler öffnet und Lernprozesse in Gang setzt.

Lernarrangements in außerschulischen Lernorten sind in der Regel komplexer und umfangreicher, als in der Schule, in der die Komplexität reduziert wird, um Lernen zu erleichtern.

Unter anderem sollen Lernarrangements sowohl bei der Vor- und Nachbereitung, als auch bei der Durchführung interessante Lernangebote, die zu Aktivität und Engagement anregen, bieten und sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schülern orientieren. Sie sollen verschiedene Methoden, Erfahrungsmöglichkeiten und Medien integrieren und didaktisch so aufbereitet sein, dass „Lernen mit allen Sinnen“, eigenständiges Entdecken und Erkenntnisgewinnung möglich sind.



- Bietet der Lernort verschiedene Formate wie bspw. Workshops, Führungen, Shows, Vorträge, Exponate, Themenwege?
- Wird für die einzelnen Formate Methodenvielfalt berücksichtigt?
- Welche Medien werden eingesetzt, um die Methoden zu unterstützen? Beispiele: Film, Video, Modelle, multimediale Präsentationen, Apps, Fotos, Comics, Spiele (Stichwort Gamification) ...
- Welche (guten) Alternativen stehen bei ungeplanten Änderungen im Programm - z.B. bei unpassendem Wetter - zur Verfügung?
- ...



Burgenland pilot site: Nature Calendar 5 Elementary schools and 2 Kindergarten + Nature Park Rosalia - Kogelberg

- **3 – 10 years old;**
- **Nature observation, biodiversity, climate change**
 - Knowledge about planting a shrub, about 12 shrub species and 10 phenological seasons
 - Educational material including leaf-diary, a blossom-diary, games and stories
 - Regular observations
 - Capture the observations in posters and apps



Abb. 24: Beispiel Lernarrangement

Inhalte

Die Bildungsinhalte, die in außerschulischen Lernorten vermittelt und oft von externen Partnern wie Schutzgebieten angeboten werden, sind vielfältig und spannen meist einen Bogen von Naturvermittlung über Erlebnispädagogik bis hin zu Erfahrungen im Bereich Persönlichkeitsbildung und Soziales Lernen.

Die Inhalte, die vor Ort vermittelt werden, können anhand einiger Fragen darauf hin geprüft werden, ob sie zum Bildungskonzept passen:



- Besteht ein Bezug zu Lehrplan und Alpine School Model?
- Ist eine Vorbereitung im Unterricht möglich?
- Können Zweck und Ziele erreicht werden?
- Besteht die Möglichkeit, an die Lebenswelt und das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen?
- Sind sie alters- und zeitgemäß? Passend für die Zielgruppe?
- Sind sie wichtig im Sinne von bedeutend?
- ...

Siehe auch
Checkliste(n)
im Anhang



Centre for School and Outdoor Education, Slovenia (Good Practice No. 13)

CSOE perform the following activities for children in kindergartens, primary and secondary schools:

- single day activities: science and technical days, field trips
- one-week activities:
 - Outdoor schools with plenty of athletic activities (skiing, rafting, cycling, hiking, mountain climbing)
 - Project activities, dealing with healthy lifestyles, biodiversity, ecosystems, natural and cultural heritage, water cycle, orientation ...
 - Pupils' and students' holiday activities

Their biggest advantage is that they offer educational programmes that are compatible with curricula. They include accommodation, meals, equipment and qualified teachers who implement their programmes.



Abb. 25: Beispiel Lernarrangement: Slovenia

www.csod.si/galerija

Methodisch-Didaktische Überlegungen

Da Lernen in außerschulischen Lernorten immer in Verbindung mit schulischem Lernen erfolgen sollte, ist die Einbindung der Lehrpersonen während der Durchführung ein Erfolgsfaktor (wie auch die Einbindung des externen Partners in der Vor- und Nachbereitung). Diese umfasst unter anderem die methodisch-didaktischen Zugänge, die wie alle anderen Elemente situativ unterschiedlich sind. Unterstützung bei der Gestaltung können die folgenden Fragen sein:



- Was sollen die Schülerinnen und Schüler lernen? Welche Kompetenzen sollen sie erwerben / üben?
- Wie ist die Verortung im Lehrplan? Welche Gegenstände sind betroffen?
- An welche Erfahrungen kann angeknüpft werden?
- Welche Methoden werden eingesetzt? Z.B. Experimente, Rollenspiele, Arbeitsblätter, Lernen an Stationen, Storytelling, Gespräch/Diskussion ...
- Welche Aufträge erhalten die Schülerinnen und Schüler?
- ...

Entspricht das Lernarrangement dem Alpine School Model?



- ASM-subjectcurriculum
- ASM_SDKeyIssues
- SDGS_issues_subtobics
- Methodologies



FRENCH PILOT SITE:

EPLEFPA de Chambéry – La Motte-Servolex

Parc Naturel Régional du Massif des Bauges + Parc Naturel Régional de Chartreuse +
Parc National de la Vanoise + Parc National des Ecrins



➤ 14 – 22 years old;

- Trek in protected areas
- Meeting with professionals : mountain guides, conservation guard, forest guard, cultural heritage guide, protected area educator, shepherd, farmer, beekeeper, producers shop, tourism authority, mayor, ski station staff
- Visits of farms, equestrian center, village, old monuments
- Cheese or liquor processing
- Fauna: Chamois, Marmot, Mouflon.



<https://www.facebook.com/426045621151287/videos/448231785599337/>



Abb. 26: Beispiel zu methodisch-didaktischen Überlegungen: French pilot site

ki.d.Z.21 – Austria - kompetent in die Zukunft



Abb. 27: Beispiel zu methodisch-didaktischen Überlegungen: ki.d.Z.21

ki.d.Z.21 leistet einen Beitrag dazu, Jugendliche auf ihre Aufgaben als Gestalterinnen und Gestalter der Zukunft vorzubereiten und unterstützt einen konstruktiven Umgang mit den lokalen und globalen Herausforderungen des Klimawandels. Es ermöglicht einen transdisziplinären Austausch (zwischen Jugendlichen und Expertinnen / Experten) und eine interdisziplinäre Herangehensweise, indem unterschiedliche Fachgegenstände (Geografie, Wirtschaft, Biologie, Physik, Ethik und viele mehr) integrativ angesprochen werden. Das fächerübergreifende Konzept baut didaktisch-methodisch auf dem moderat konstruktivistischen Ansatz in Verbindung mit der 'Conceptual Change' - Theorie auf.

Es berücksichtigt damit die bei den Jugendlichen vorhandenen Präkonzepte und sieht Lernen als individuellen, konstruktiven, sozialen, selbstgesteuerten und situativen Prozess.

Einem Kick-off-Workshop und der laufenden thematischen Auseinandersetzung in verschiedenen Unterrichtsgegenständen während des Schuljahres folgt ein mehrtägiger Forschungsaufenthalt im Hochgebirge.

(Quelle: www.kidz.ccca.ac.at)

Räume

Die räumlichen Gegebenheiten legen von sich aus bereits spezifische Unterrichtsinteraktionen nahe und begünstigen oder behindern damit bestimmte Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten sowie die Gestaltung bestimmter Lernarrangements.

Nicht umsonst wird der Raum auch als „dritter Pädagoge“ bezeichnet, dem entsprechende Aufmerksamkeit zukommen sollte.

Generell sollten neben Außenräumen, die lernortspezifische Lernanlässe bieten und entsprechende Erfahrungen zulassen Innenräume, die für Workshops, Besprechungen, Reflexionsphasen, als Rückzugsort bei (langen) Schlechtwetterphasen genutzt werden können, vorhanden und nutzerzentriert ausgestattet sein.

Mit den Partnern ist abzustimmen:

- wie viele Räume mit welcher Ausstattung (Bestuhlung, Tische, Technik, Moderationsmaterialien etc.) und Arbeitsmittel notwendig und verfügbar sind
- welche Außenräume wie genutzt werden können (Wegenetz, Plätze mit Möglichkeiten zum Hinsetzen, natürliches Angebot (Ökosystem, Habitate), künstliches Angebot wie Themenwege, Inszenierungen ...)



„Haus der Berge“, Nationalpark Berchtesgaden

Natur sehen, hören, fühlen, schmecken und begreifbar machen – das ist das Motto im Berchtesgadener Nationalparkzentrum. Das Nationalparkzentrum „Haus der Berge“ vereint Informations- und Bildungszentrum und Außengelände zu einem harmonischen Dreiklang für alle Naturfreunde mit Entdeckergeist.

Das moderne Gebäude mit seiner energieeffizienten Architektur, vier verschiedenen Lernräumen und seiner innovativen Innenausstattung bietet optimale Bedingungen und eine wetter- und saisonunabhängigen Umgebung für eine zeitgemäße Bildung für Nachhaltige Entwicklung, in dessen Zentrum selbstentdeckendes Lernen steht (Quelle: www.haus-der-berge.bayern.de).



Abb. 28: Beispiel Räume: Haus der Berge @ Nationalpark Berchtesgaden

Bei den Außenräumen ist in Schutzgebieten u.a. zu beachten...

- ob Aktivitäten abseits von Wegen zulässig sind
- auf welche besonderen Ökosysteme und Habitate besonders Rücksicht genommen werden muss
- auf welche besonderen tages- und jahreszeitlichen Gegebenheiten (z.B. Brunftzeiten, Vogel-Brutzeiten etc.) Rücksicht genommen werden muss
- welche Ausrüstung und Bekleidung notwendig ist
- welche Gefahrenpotentiale vorhanden sind und welche Risikoverkehrungen getroffen werden sollen
- ob und welche besonderen Verhaltensregel (auch Müllkonzept, Lärm) gelten
- ob es Regelungen hinsichtlich der Gruppengröße gibt
- welche Arbeitsmittel notwendig sind (z.B. Klemmbretter, Stifte, Fotoapparat, Bestimmungsbücher, Pläne...)?
- ...



Abb. 29: @ch0p1n
www.unsplash.com

Ablauf

Je nach Programm sind Überlegungen zu folgenden Punkten notwendig (und ggf. mit dem Partner gemeinsam zu planen):

- Pausen (z.B. eine erste größere Pause mit der Möglichkeit zum Essen nach ca. 1,5 h Gehzeit)
- Sitzgelegenheiten vor Ort (Steine, Baumstämme, Wiese -> Sitzauflage)
- Vereinbarungen über Treffen (Zeitpunkt, Ort)
- Verpflegung
- Orientierungsmöglichkeiten
- ...

9.3. Sicherheit

Bei der Durchführung kommt dem Thema Sicherheit bzw. Umgang mit Risiken und Gefahren eine besondere Bedeutung zu.

Die Schülerinnen und Schüler wurden bereits in der Vorbereitungsphase entsprechend eingestimmt. im Rahmen der Durchführungsphase sind – zielgruppenspezifisch zum Teil unterschiedliche – Vorkehrungen zu treffen.

Eine Checkliste mit exemplarischen Sicherheitsmaßnahmen sowie Hinweisen zum richtigen Verhalten bei Gefahren findet sich im Anhang.

9.4. Zusammenfassung 3: Durchführung vor Ort

Das Kapitel „Durchführung vor Ort“ thematisiert sowohl die Gestaltung der Lernumgebungen aus inhaltlicher, methodisch-didaktischen sowie räumlichen Überlegungen heraus. Ergänzt werden die Ausführungen durch Gedanken zur Sicherheit, wobei dieses Thema bereits ausführlich im Kapitel davor abgehandelt wurde.

I. Gedanken zum Lernarrangement

- Anregende Lernangebote**
 - „Lernen mit allen Sinnen“ ermöglichen
 - eigenständiges Entdecken und Erkenntnisgewinnung ermöglichen
 - Methoden- und Medienvariation
 - an das Wetter angepasst

- Räume**
 - Außenräume und worauf zu achten ist
 - Innenräume und wie sie gestaltet sein sollen

Bezüge

- Lehrplan
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Recherchephase
- Vorbereitungsphase(n)
- ASM-Modell
- ASM-subjectcurriculum
- ASM_SDKeyIssues
- SDGS_issues_subtobics

Empfehlung

gute Abstimmung mit und Einbettung in curricularen Vorgaben

II. Gedanken zu Sicherheit

Bezüge

Ausführungen in Kapitel 8 und im Anhang

10 Nachbereitung

10.1. Allgemeines

Im Zentrum der Nachberatungsphase stehen

- die Reflexion des Erlernten und der Transfer des gewonnenen Wissens und der gemachten Erfahrungen in die Lebenswelt der Lernenden
- die Reflexion sowie Evaluation des gesamten Prozesses und der einzelnen Phasen
- abschließende organisatorische Aufgaben, die erledigt werden müssen.

Die Nachbereitungsphase bietet zudem Raum für die Behandlung offener Fragen, die im Klassenraum oder noch vor Ort aufgegriffen werden können. Sie sollte bereits mit einer Reflexions- und Feedbackschleife am außerschulischen Lernort beginnen.

Wie in den vorgelagerten Phasen der Vorbereitung und Durchführung ist auch in dieser Phase ein der Zielgruppe, der Art der Veranstaltung und dem Lernarrangement angepasster methodisch-didaktischer Zugang zu wählen.

10.2. Reflexion

Die inhaltliche und methodische Reflexion der Veranstaltung soll unter anderem Aufschluss geben,

- ob und wie die Verknüpfung mit dem Unterrichtsstoff bzw. die Einbettung in den Lehrplan gelungen ist und ob die Ziel erreicht wurden
- welchen Erkenntnis- und Kompetenzerwerb bei den Schülerinnen und Schülern feststellbar ist
- was gut gelaufen ist und was in Zukunft verbessert werden könnte

Ebenen der Reflexion

Reflexion kann auf verschiedenen Ebenen (vgl. Web 7, Stand: 2018-06-15) passieren.

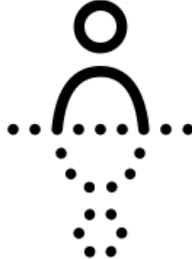
Ebenen der Reflexion		
Über den Lerngegenstand	Über die Lernhandlung	über das Lernvermögen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Was haben Lernende gelernt? Welche Kompetenzen haben sie zu welchem Grad entwickelt? ▪ Was braucht es noch, damit das Lernziel / die Lernziele erreicht werden? 	<p>Wie erfolgreich waren die Lernschritte und Methoden in Bezug auf das Lernziel und welche Änderungen sind für die Erreichung der Ziele notwendig?</p> <p>Hinweis: es geht um die Bereiche Lernplanung, Organisation, Lernmethoden und Strategien, Lernsetting, Vorwissen und soziale Eingebundenheit</p>	<p>Wie ist es den Lernenden ergangen?</p> <div style="text-align: center;">  </div>

Abb. 30: Ebenen der Reflexion



TIPP

- individuelle Reflexion und Reflexion in der Gruppe ermöglichen
- sich Zeit für die eigene Reflexion nehmen

Reflexionszyklus

Orientierung für die Vorbereitung der Reflexionsphase bieten sowohl der Reflexionszyklus von Gibbs, als auch Reflexionsfragen (siehe unten):

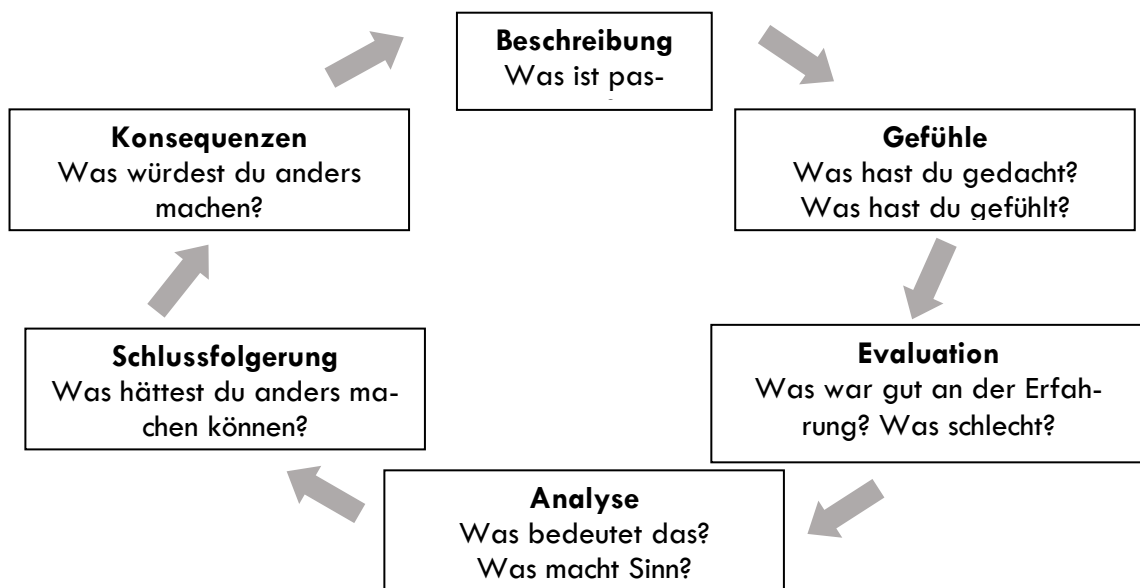


Abb. 31: Reflexionszyklus



TIPP

- Der Reflexionszyklus kann mit den Kompetenzniveaus kombiniert werden – z.B. der 1. Schritt „Beschreibung“ mit „Erinnern, Widergeben“ (vgl. Web 8: Stand 2018-06-15).

Reflexionsfragen

Mögliche Fragen für die Reflexion (Sliwka & Frank 2004 in Rauscher, Petra (2015), S 54) sind:

Frage	Inhalt	Mögliche Konkretisierungen
WAS?	Beschreibung, was passiert ist. (Fakten)	<ul style="list-style-type: none"> Was ist passiert? Was habe ich getan? Woran erinnere ich mich? Was habe ich erlebt? ...
WIE?	Beschreibung der Gefühle und Interpretationen zu den Erfahrungen.	<ul style="list-style-type: none"> Wie habe ich mich gefühlt? Was habe ich über mich, über andere und über die Inhalte gelernt? Habe ich so viel / das erreicht, was vorgesehen war? Warum? Warum nicht? ...
WAS JETZT?	Transfer der neu erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> Was kann ich mit dem, was ich gelernt / erlebt / erfahren habe, anfangen? Was sind die nächsten Schritte? Was würde ich das nächste Mal anders machen?

Abb. 32: Reflexionsfrage

Reflexionsmethoden

Zur Reflexion können unterschiedliche Methoden in unterschiedlichen Unterrichtsfächern eingesetzt werden. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick:

Reflexionsmethode	Erklärung / Anmerkung
Autobiografisches Schreiben	Beschreibung der eigenen Lebensgeschichte bzw. eines oder mehrerer Lebensabschnitte aus der Retrospektive.
Journalistisches Schreiben	Aufbereitung von Inhalten für journalistische Textsorten wie beispielsweise Berichtes, Reportage Kommentar, Portrait, Kritik, Blog...)
Diskussion / Gespräch	Eine Diskussion kann in der Gruppe (Gruppendiskussion) oder paarweise (Paargespräch) erfolgen.
Aufarbeitung durch Erstellung ...	<ul style="list-style-type: none"> ▪ eines Videos ▪ eines Radiobeitrages ▪ einer Präsentation ▪ eines Plakates ▪ einer (Wand-)zeitung ▪ eines Leitfadens ▪ einer Geschichte (Stichwort: Storytelling) ▪ eines Storyboards ▪ einer Journey Map (inkl. Emotional Map) ▪ eines Berichtes ▪ eines Portfolios ▪ eines Lerntagebuchs oder Logbuchs ▪ eines Weblogs ▪ SWOT-Analyse ▪ ...

Abb. 33: Reflexionsmethoden

TIPPS



- Wesentliche Ergebnisse, Erkenntnisse und Einsichten aus dem Reflexionsprozess festhalten, damit sie sowohl in individuelles, als auch kollektives Lernen und Weiterentwicklung des Prozesses einfließen können (Art of Harvesting).
- Idee für eine Kategorisierungsmöglichkeit der Reflexionsergebnisse:

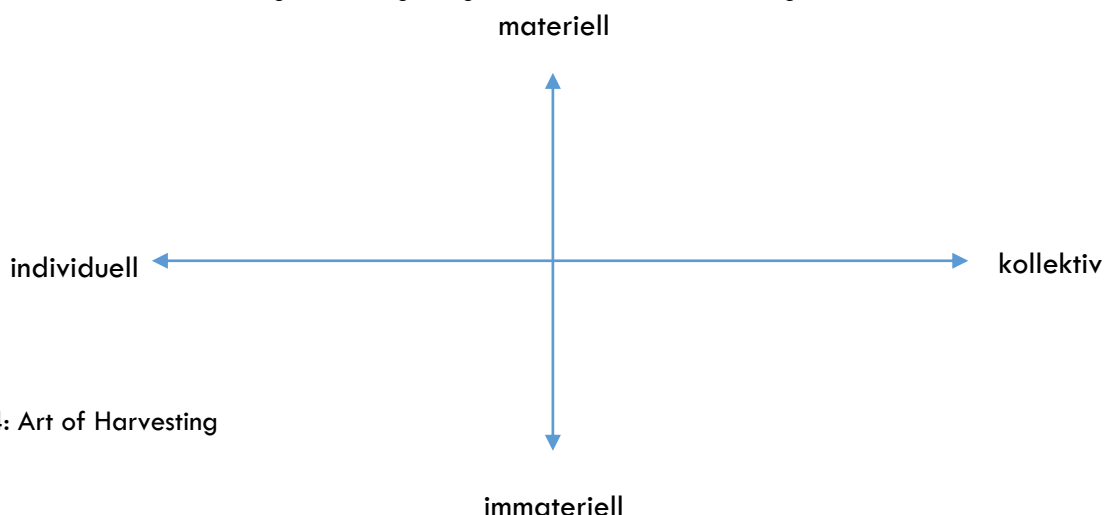


Abb. 34: Art of Harvesting

10.3.Evaluation

Systematik der Evaluation

Die Evaluation ist Teil des Qualitätsentwicklungsprozesses, der der Logik der Qualitätsspirale folgt: nach einem Einstieg werden die Daten erhoben, anschließend ausgewertet und besprochen und Ergebnisse für eine Verbesserung genutzt werden:

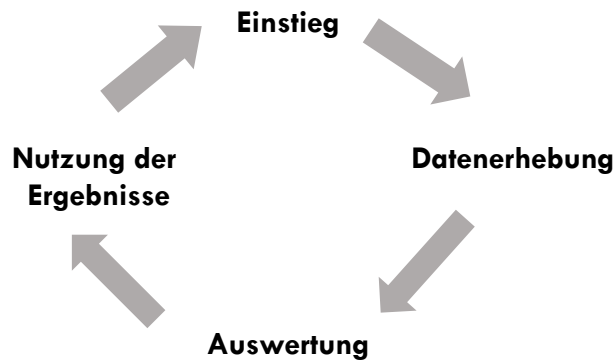


Abb. 35: Systematik der Evaluation

Was evaluieren?

Die Evaluation kann sich auf den gesamten Prozess oder Teile davon und/oder auf Inhalt, Methoden und Organisation beziehen.

Wann evaluieren?

Die Frage, wann evaluiert werden soll, ist situativ zu beantworten. Beim Einsatz verschiedener Methoden (s.u.) kann eine zeitlich versetzte Evaluierung Sinn machen. Zu überlegen ist darüber hinaus, ob der Einsatz von Pre- und Posttests sinnvoll ist, um eine Veränderung und nachhaltige Wirkung feststellen zu können. Posttests könn(t)en in (un)regelmäßigen Abständen stattfinden.

Wo evaluieren?

Die Evaluierung kann in Innen- und/oder Außenräumen durchgeführt werden. Abhängig von der Verortung bieten sich bestimmte Evaluationsmethoden mehr oder weniger an.



TIPPS

Außenräume: (natürliche) Infrastruktur vor Ort nutzen, spielerische Ansätze (z.B. Aufstellung, Verwendung einer Zielscheibe...)

Innenräume: digitale Tools zur Evaluierung einsetzen, die eine zeitnahe Auswertung und Besprechung der Ergebnisse ermöglichen (z.B. www.mentimeter.com)

Feedbackregeln

Je nach gewählter Methode ist auf die Einhaltung der Feedbackregeln zu achten. Das Feedback soll stets konstruktiv, beschreibend, konkret, subjektiv (Ich-Botschaft) und nicht nur negativ (→ Sandwichmethode) sein.

Evaluationsmethoden

Für die Evaluation stehen zahlreiche Methoden zur Verfügung. Die Entscheidung, welche Methode(n) eingesetzt wird (werden), ist situativ zu treffen und abhängig davon, welche Informationen für die Entwicklung wichtig sind. Die Methoden können kombiniert und parallel und/oder sequentiell eingesetzt werden. Eine Ergänzung durch Beobachtungen ist empfehlenswert. Eine (nicht vollständige) Auswahl an möglichen Evaluationsmethoden ist nachfolgend beschrieben:

Evaluationsmethode	Beschreibung
Fragebogen (online oder paper-pencil)	Mit Hilfe eines Fragebogens können Rückmeldungen eingeholt werden, die bei gemeinsamen Reflexionsgesprächen oder bei der Anwendung anderer Evaluations- bzw. Feedbackmethoden „lieber nicht“ mitgeteilt werden. Es ist eine umfangreichere Erhebung und eine bei Einsatz elektronischer Hilfe problemlose Auswertung möglich. Die inhaltliche Gestaltung kann einen erheblichen Einfluss auf die Datenqualität haben, ein Vortest ist daher empfehlenswert.
Befragung bzw. Interview (einzeln oder in Gruppen)	Die Befragung bietet die Möglichkeit, umfangreiche Informationen zu sammeln.
Evaluationszielscheibe	In einer Zielscheibe werden Dimensionen, die evaluiert werden sollen, definiert und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit (Klebe-)punkten eingeschätzt. <div style="text-align: center;"> </div>
Ampelfeedback	Die Leitung stellt verschiedenen Fragen bzw. Aussagen in den Raum, die Teilnehmenden bewerten diese nach dem Ampelsystem, indem sie das jeweilige Blatt Papier in die Höhe halten. (rot: ich stimme nicht zu gelb: ich stimme teilweise zu grün: ich stimme zu)
Blitzlicht	In der Abschlussrunde kommentieren die Teilnehmenden einen oder mehrere von der Lehr-/Leitungsperson vorgegebenen Aspekt(e) der Veranstaltung. Jede Person überlegt sich ein kurzes Feedback, notiert es gegebenenfalls auf eine Moderationskarte und spricht es in einer schnellen

	Runde aus. Tipp: Vorbereitend auf Kommunikationsregeln (z.B. ICH-Aussage, keine Diskussion, keine Wertung) hinweisen.
Drei mal drei Aussagen	Die Teilnehmenden nennen (mündlich) oder notieren (auf Klebezetteln o.ä.) drei positive Dinge, drei hindernde Dinge und drei Verbesserungsvorschläge.
Stimmungsbarometer	Auf einem Plakat wird ein Barometer aufgezeichnet. Die Teilnehmenden können durch einen Strich / Kleben eines Punktes ihre Einschätzung abgeben.
Was ist mir wichtig	Die Teilnehmenden notieren (oder sagen), was sie von der Veranstaltung mit nach Hause nehmen.
Feedbackwand	Die Teilnehmenden können auf einer (vorbereiteten) Wand (FlipChart, Whiteboard, Pinnwand o.ä.) laufend Feedback deponieren.
Meinungslinie	Die Lehrperson / Leitung der Veranstaltung gibt verschiedene Aussagen vor, zu denen die Teilnehmenden je nach Grad der Zustimmung Stellung beziehen.
Fotolangage	Es werden verschiedene Bildkarten ausgelegt. Die Teilnehmenden wählen ein symbolträchtiges Bild aus, das zu dem Feedback, das sie geben möchten, passt und sprechen darüber. Alternative: die Teilnehmenden suchen sich einen Gegenstand in der Natur, der zu ihrem Feedback passt und sprechen darüber.
Punkteabfrage	Eine (oder mehrere) präzise Frage(n) wird (werden) formuliert und visualisiert. Die Teilnehmenden können auf einer Skala oder in einem Koordinatenfeld durch Kleben eines Punktes ihr Urteil abgeben.

Abb. 36: Evaluationsmethoden


TIPP

Der Einsatz von drei Methoden (Triangulation) erhöht die Validität.


ASM-MOE practices

In der Sammlung der Good Practice - Beispiele finden sich zum Teil Hinweise auf Evaluationsmethoden wie beispielsweise die Produktion von Texten, den Einsatz von Fragebögen oder des ECVET Tools (Messung des Kompetenzerwerbs), regelmäßige Reflexionsgespräche und -workshops (mit externer Moderation), qualitative Interviews, Pre- und Posttests, Beobachtungen, Analyse von Projekten / Arbeiten etc.



Die Evaluationsergebnisse sollen zur Verbesserung des eigenen Unterrichts verwendet und den Partnern zurückgespielt werden.

10.4.Leistungsbeurteilung

Ob und was im Zusammenhang mit Lernen in Schutzgebieten wie in die Leistungsbeurteilung einfließt, ist im Sinne der Transparenz bereits im Vorfeld (zu Schuljahresbeginn, spätestens in der Planungsphase) zu definieren und zu kommunizieren.



TIPP

- gemeinsam mit den Schülerinnen und Schüler ein Beurteilungsraster entwickeln
- Schülerinnen und Schüler im Zuge der Reflexion um Selbstbeurteilung bitten

Die rechtliche Grundlage bildet die jeweils gültige Leistungsbeurteilungsverordnung. Die inhaltliche Grundlage bilden die kompetenzorientierten Lernziele. „Produkte“, die während des Prozesses und im Rahmen der Reflexionsphase entstanden sind, bilden die Basis der Leistungsbeurteilung. werden können.



TIPP

Als Orientierung kann das ASM-Kompetenzmodell verwendet werden.

10.5.Organisatorische Nachbereitung

Unter diesen Punkt fallen abschließende Arbeiten wie beispielsweise

- die Abrechnung sowie ggf. Rückerstattung
- das Schreiben eines Berichtes – z.B. für die Homepage der Schule
- die Rückgabe von Materialien und Ausstattungsgegenständen
- ein Dankeschreiben an die Partner
- ...



TIPPS

- klare schulinterne Vorgaben wie bspw. definierte Prozesse und Vorlagen erleichtern die Arbeit
- bestehende Dokumentationen überarbeiten, Erfahrungen einfließen lassen

10.6. Zusammenfassung 4: Nachbereitung

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den für die Entwicklung wichtigen Themen Reflexion und Evaluation. Es geht um Ergebnissicherung und Transfer (Reflexion) ebenso wie um ein Feedback. Darüber hinaus sind noch einige organisatorische Aspekte von Bedeutung, die kurz aufgegriffen werden.

I. Reflexion

- Zweck der Reflexion**
 - Verknüpfung mit Unterricht
 - Erkenntnis- und Kompetenzerwerb
 - Verbesserungspotential
- Ebenen der Reflexion**
 - über den Lerngegenstand
 - über die Lernhandlung
 - über das Lernvermögen
- Reflexionszyklus, -fragen und -methoden**
 - Systematik der Reflexion
 - Beispielhafte Reflexionsfragen
 - Vorschläge für Reflexionsmethoden

Bezüge

Ausführungen in vorigen Kapiteln

II. Evaluation

- Systematik und Inhalt der Evaluation**
- Evaluationsmethoden**

Bezüge

Ausführungen in vorigen Kapiteln

III. Leistungsbeurteilung

- Hinweis auf Rechtsgrundlage(n)**
- Orientierung am Kompetenzerwerb**

Bezüge

Ausführungen in vorigen Kapiteln

IV. Organisatorische Nachbereitung

- Hinweis auf zu erledigende Aufgaben**
- Tipps**

Bezüge

Ausführungen in vorigen Kapiteln

11 Anhang

11.1. Kontaktdaten

YOUrALPS

<http://www.alpine-space.eu/projects/youralps/en/home>

Partner

- [ALPARC - Le Réseau Alpin des Espaces Protégés](#) | *Alpine Network of Protected Areas*
- [Educ'alpes, réseau d'éducation à la montagne alpine](#) | *Educ'alpes, network of alpine mountain education*
- [Asters, Conservatoire d'Espaces Naturels de Haute-Savoie](#) | *Asters, Conservatory of natural areas of Upper-Savoy*
- [Etablissement Public Local d'Enseignement et de Formations Professionnelles Agricoles \(EPLEFPA\) de Chambéry – La Motte-Servolex](#) | *Local Public Establishment for Agricultural Education and Professional Training of Chambéry – La Motte-Servolex*
- [Regione Lombardia - Direzione Generale Ambiente, Energia e Sviluppo Sostenibile](#) | *Directorate-General Environment, Energy and Sustainable Development*
- [Fondazione Lombardia per l'Ambiente](#) | *Lombardy Foundation for the Environment*
- [Regionalmanagement Burgenland GmbH](#) | *Regional Management Burgenland*
- [Verband der Naturparke Österreichs](#) | *Association of Austrian Nature Parks*
- [Institut für Geographie, Universität Innsbruck](#) | *Institute of Geography, University of Innsbruck*
- [Univerza v Ljubljani](#) | *University of Ljubljana*
- [Biotekniški center Naklo](#) | *Biotechnical centre Naklo*
- [Nationalparkverwaltung Berchtesgaden](#) | *National park administration Berchtesgaden*



Abb. 37: YOUrALPS

1 1.2. Checklisten

zu 7.1. „Erwägen“

FRAGE

WAS sollen die Schülerinnen / die Schüler lernen?



TIPP
Orientierung an den Kompetenzen des ASM

Leitfragen zur FRAGE

Welche Kompetenzen sollen Teilnehmende entwickeln?

- Welche konkreten Bildungs- und Lehraufgaben des Lehrplans (welcher Unterrichtsgegenstände) werden erfüllt?
- Welche fachlichen Kompetenzen können entwickelt werden?
- Welche überfachlichen Kompetenzen können erworben werden (z.B. Gesundheit, Kreativität, kritisches und vernetztes Denken, Kommunikation, Kollaboration...)?
- Welche methodischen Kompetenzen sollen erworben werden (z.B. forschendes Lernen, wissenschaftliches Denken, Beobachten im Raum...)?
- Was soll nach dem Unterricht am außerschulischen Lernort anders sein (z.B. Umweltbewusstsein, Werthaltungen, Verhaltensweisen...)?
- ...

Wie erfolgt Lernen? (Lernweg, Lernprozess, methodisch-didaktische Zugänge)

WIE sollen die Schülerinnen / die Schüler lernen?

- Ist die Thematik und Methodik schülerorientiert? Welche Vorkenntnisse, die aktiviert werden können, sind vorhanden und wie kann daran angeknüpft werden?
- Wie kann der Transfer von Wissen (zum Tun) gelingen?
- Erhalten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, die Problemstellung selbst zu entdecken / zu konstruieren?
- Erhalten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, aktiv zu sein und Teile des Lernprozesses selbst zu organisieren?
- Stellen die Lernaufträge konkrete Arbeitsanforderungen, die die Autonomie der Lernenden fördern und ihre Lernfortschritte bewusstmachen?
- Welche Erfahrungen können Lernende machen? Warum sind diese wichtig?
- Ist eine Differenzierung und Individualisierung (z.B. zeitliche und inhaltliche Freiräume, verschiedene Lernwege) möglich?
- Wie können die erreichten Kompetenzen gefestigt werden?
- Was ist das „Produkt“ des Lernprozesses? Wie kann es sichtbar gemacht werden?

**WANN soll die
Veranstaltung
stattfinden?**

Welche Faktoren beeinflussen die Wahl von Saison/ Jahreszeit/Monat?

- Welche Art(en) der Naturerfahrung (z.B. Gletscher, Schnee/-freiheit ...) sollen Lernende machen? Wann ist dies überhaupt möglich?
- Welche Ausrüstung kann problemlos organisiert werden?
- Welche Zeiträume passen gut in das Rhythmisierungskonzept der Schule / sind aus pädagogischen Gründen sinnvoll oder nicht? Welche sind zu vermeiden (bspw. aufgrund von Prüfungen etc.)?
- Welche Rhythmisierung ist bei mehrgliedrigen Veranstaltungen (z.B. einer Kombination aus Workshops / Expertenbesuchen an der Schule, anschließenden außerschulischen Phasen ...) sinnvoll?
- ...

WIE LANGE soll die Veranstaltung dauern?

- ein bis zwei Stunden
- drei bis fünf Stunden
- einen Tag
- eine Kombination daraus (verteilt über ein oder mehrere Schuljahre)
- Geografische Verortung?

WO soll die Veranstaltung stattfinden?

- zur Gänze außerhalb der Schule oder
- zum Teil in der Schule
- ...
- Welche gesetzlichen und schulinternen Vorgaben sind zu beachten? (siehe dazu 6.5.)

WELCHE organisatorischen Maßnahmen müssen im Vorfeld geklärt werden?

- Welcher zeitlichere Vorlauf ist notwendig?
- Welche Personen sind zu kontaktieren? (Eltern, Partner, Kolleginnen / Kollegen, Schulleitung etc.)
- Welche Transportmittel sind zu organisieren?
- ...
- Ist eine besondere Qualifikation notwendig?

WER steht als Begleitperson(en) zur Verfügung?

- Welcher thematische Bezug besteht?
- Bei Primastufe: können/sollen auch Eltern/Erziehungsberechtigte eingebunden werden?
- ...

WELCHE (ungefähren) Kosten entstehen?

- Was kostet die Veranstaltung inkl. etwaigem Taschengeld?
- Ist eine Förderung der Kosten möglich? Welche?
- ...

Abb. 38: Checkliste zum Schritt *Erwägen*

Zu 7.2. (exemplarische) Umfeldanalyse

Interessensgruppe	Bedürfnisse/Ansprüche	Maßnahmen zur Erfüllung der Bedürfnisse
Schülerinnen/ Schüler	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zweck und Ziele verstehen ▪ in Entscheidung und Planung eingebunden werden ▪ einen interessanten Unterricht erleben ▪ Spaß haben ▪ etwas lernen ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ sensibilisieren und informieren ▪ partizipative Prozesse ermöglichen ▪ entsprechende Lernanlässe schaffen ▪ Freude vermitteln ▪ Lust auf Lernen machen und Reflexion ermöglichen ▪ ...
Eltern/ Erziehungsberechtigte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kompetente und persönlich gefestigte Kinder ▪ Sicherheit ▪ Sparsamkeit ▪ ausreichende und zeitgerechte Informationen ▪ Ansprechpersonen ▪ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ entsprechende Lernanlässe schaffen ▪ Sicherheitsvorkehrungen treffen, über Risikomanagement informieren und diskutieren, Einverständniserklärungen einholen ▪ Informationen zeitgerecht bereitstellen ▪ Kontaktdaten bekanntgeben und erreichbar sein ▪ ggf. in Planung und Umsetzung einbinden ▪ ...
Schulleitung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ein hochwertiges Bildungsangebot ▪ über alle relevanten Informationen verfügen ▪ sich auf Termintreue, Qualität von Vor- und Nachbereitung, Durchführung sowie der Einhaltung der (gesetzlichen und vereinbarten) Rahmenbedingungen verlassen können ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ qualitativ hochwertige Planung und Umsetzung ▪ Integration in den lehrplanmäßigen Unterricht ▪ Zurverfügungstellung aller relevanten Informationen ▪ Einhaltung von Terminvorgaben und Vorschriften ▪ ...

Administratorin / Administrator	<ul style="list-style-type: none"> ▪ zeitgerecht über alle Informationen verfügen, Klarheit ▪ Einhaltung der definieren Prozessschritte ▪ Verwendung von Vorlagen ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen frühzeitig zur Verfügung stellen ▪ definierten Arbeitsabläufen folgen ▪ Vorlagen verwenden ▪ bei Bedarf nachfragen
Lehrerinnen/Lehrer (nicht begleitend)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ wenig Supplierstunden halten müssen ▪ zeitgerechte Information ▪ Informationen über den Verlauf erhalten – Erfahrungsaustausch ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bitte an Schulleitung / Administration, dass Supplierungen „gerecht“ verteilt werden ▪ Zurverfügungstellung von Materialien für den Supplierunterricht ▪ Information, insbesondere in Form von persönlichen Gesprächen ▪ Unterlagen, Unterrichtsvorbereitungen zur Verwendung bereitstellen ▪ Dokumentation des Prozesses (zur Verfügung stellen) ▪ ...
Begleitlehrpersonen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ in Entscheidung und Planung eingebunden sein ▪ über alle notwendigen Informationen verfügen ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ persönliche Gespräche ▪ Weiterleitung von Informationen ▪ ...
externe Expertinnen / Experten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ zeitgerecht über alle Informationen verfügen, Klarheit ▪ eine Ansprechperson haben ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen übersichtlich aufbereiten ▪ Zeitplan einhalten ▪ Persönlichen Kontakt pflegen ▪ Kontaktdaten kommunizieren, erreichbar sein ▪ ...
Vertreterinnen / Vertreter des Schutzparks oder einer ähnlichen Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ über alle notwendigen Informationen verfügen zeitgerechte Informationen und Klarheit ▪ eine Ansprechperson haben ▪ Einbindung in das Gesamtsetting ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen übersichtlich aufbereiten ▪ Zeitplan einhalten ▪ Persönlichen Kontakt pflegen ▪ Kontaktdaten kommunizieren, erreichbar sein ▪ ...

Abb. 39: exemplarische Umfeldanalyse

zu 7.7. Durchführung der Buchung

Buchung von	daran denken...	Anmerkung
Transport (1)	<p>bei öffentlichen Verkehrsmitteln</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Fahrpläne <input type="checkbox"/> Sitzplatzreservierung <input type="checkbox"/> vorhandene Jahrestickets prüfen <input type="checkbox"/> spezielle Angebote? <input type="checkbox"/> Tickets <input type="checkbox"/> Anschlüsse und Transfers <input type="checkbox"/> Kosten <input type="checkbox"/> Zahlungsbedingungen (Anzahlung?) <input type="checkbox"/> Rücktrittsbedingungen? <input type="checkbox"/> ... <p>bei Busunternehmen</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kriterien abfragen – bspw. Qualitätssiegel, Alter der Busse, technische Sicherheitsmerkmale, Fahrpraxis der Busfahrer, Sicherheitsgurte... <input type="checkbox"/> mögliche Staus und Pausen einkalkulieren <input type="checkbox"/> Verantwortung über Orientierung (Navigation) durch Busunternehmen sicherstellen <input type="checkbox"/> Kontaktdaten erheben <input type="checkbox"/> mögliche Zusatzkosten (z.B. bei Zeitüberschreitung, Extrafahrten) <input type="checkbox"/> Rücktrittsbedingungen vereinbaren <input type="checkbox"/> Kosten <input type="checkbox"/> Zahlungsbedingungen (Anzahlung?) <input type="checkbox"/> ... <p>mit dem Rad</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Straßenverkehrsordnung beachten, mit Schülerinnen / Schülern besprechen <input type="checkbox"/> Rädercheck durchführen <input type="checkbox"/> Sicherheitsvorkehrungen treffen (Helme...) <input type="checkbox"/> Gepäcktransportmöglichkeiten prüfen <input type="checkbox"/> körperliche Voraussetzungen beachten <input type="checkbox"/> ... 	<p>Gilt für alle Fortbewegungsmittel (Transport (1) und (2))</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> auf klimafreundliche An- und Abreise sowie Mobilität vor Ort achten <input type="checkbox"/> Ort des Beginns und Ende der Schul(bezogenen) Veranstaltung definieren (→ Haftung, Kommunikation) <input type="checkbox"/> ggf. Transfer durch Eltern / Erziehungsberechtigte (→ Haftung klären)

Buchung von	daran denken...	Anmerkung
Transport (2)	<p>zu Fuß</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> körperliche Voraussetzungen beachten <input type="checkbox"/> Sicherheitsmaßnahmen besprechen <input type="checkbox"/> Gepäcktransportmöglichkeiten prüfen <input type="checkbox"/> ... 	
Übernachtung	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> An- und Abreise (ggf. Transfer, Gepäcktransport...) <input type="checkbox"/> Zeiten (Check-in, Frühstück, Nachtruhe...) <input type="checkbox"/> Gegebenheiten vor Ort (bspw. Hausordnung Schlafräume, Lage der Räume der Begleitpersonen, Sanitäre Einrichtungen, Aufenthaltsräume, Sport- und Freizeitmöglichkeiten im und am Haus sowie in der Umgebung, Flucht- und Rettungswege, Notausgänge, Feuerlöscher, Nachtbeleuchtung, Telefonanschluss / W-Lan, Erste-Hilfe-Einrichtung, ggf. Barrierefreiheit...) <input type="checkbox"/> Ansprechpersonen, Erreichbarkeit <input type="checkbox"/> Informationen über nächstgelegene Gesundheitsversorgung (Arzt, Zahnarzt, Krankenhaus) <input type="checkbox"/> Kosten? <input type="checkbox"/> Rücktrittsbedingungen vereinbaren <input type="checkbox"/> Zahlungsbedingungen (Anzahlung?) <input type="checkbox"/> Verpflegung (regional, saisonal, gesund, auf Allergien o.ä. Rücksicht nehmend)? <input type="checkbox"/> ... 	<p>Empfehlung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein Haus wählen, das Erfahrung in der Unterbringung mit Schulklassen besitzt und darauf eingerichtet ist ▪ Parallelbelegung durch andere Klassen beachten (ggf. Kontakt mit der Lehrperson aufnehmen) ▪ nach Möglichkeit das Haus vorher besuchen ▪ auf Erfahrung von Kolleginnen und Kollegen zurückgreifen ▪ Schülerinnen und Schülern sowie deren Erziehungsberechtigten und der Schule Kontaktdaten mitteilen ▪ ...
Programm	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> konkrete Gestaltung des Programms <input type="checkbox"/> Bildungs- und Lehraufgabe, Kompetenzen, die erworben werden sollen, vereinbaren (siehe 6.1.) <input type="checkbox"/> Inkludierte / nicht inkludierte Leistungen <input type="checkbox"/> Alternativprogramm bei (langanhaltendem) Schlechtwetter <input type="checkbox"/> Lernsetting? <input type="checkbox"/> eingebundene Personen, Aufgaben? <input type="checkbox"/> Rücktrittsbedingungen vereinbaren <input type="checkbox"/> Ausstattung und Materialien vor Ort <input type="checkbox"/> notwendige und verfügbare Ausrüstung (ggf. Ausleihmöglichkeit – Kosten) <input type="checkbox"/> spezifische Regeln <input type="checkbox"/> Kosten <input type="checkbox"/> Zahlungsbedingungen (Anzahlung?) <input type="checkbox"/> ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ nach Möglichkeit Schülerinnen und Schüler bei der Programmgestaltung mit einbinden ▪ Vor- und Nachbereitung abstimmen ▪ nach Möglichkeit vor Ort besprechen

Abb. 40: Checkliste zum Schritt *Durchführung der Buchung*

Zu 8.4. Sicherheits- und Risikomanagement

Exkurs: Wagniserziehung

Risikoerfahrungen sind für die Entwicklung eines jeden Menschen von Bedeutung. Dabei ist es wichtig, dass junge Menschen Risikoerfahrungen in einem kontrollierten Rahmen machen können. Aus der Unfallforschung ist bspw. bekannt, dass das Risiko schwerer Unfälle maßgeblich reduziert wird, wenn sich Kinder aktiv bewegen. (vgl. Web 5, Stand 2018-06-15)



WAGNIS | Begriff

Ein Wagnis ist eine Handlung, die mit Risiken verbunden ist, aber einen (persönlichen) Gewinn ermöglicht. Ein Wagnis impliziert - im Gegensatz zum Risiko an sich - eine ethische Gesinnung und kann pädagogisch genutzt werden.

Ein Wagnis eingehen

- kann den Selbstwert stärken und durch persönlichen Gewinn motivierend wirken
- schult die eigene Fähigkeit, Risiko und Sicherheit abzuwägen und eine eigene – bewusste – Entscheidung (nicht unter Zwang) zu treffen
- beinhaltet Vertrauensbildung – z.B. in Partner und Material
- fördert Verantwortungsbewusstsein für sich und z.T. – wie bspw. beim Klettern – für andere
- schult die Reflexionsfähigkeit
- hilft, mit Ängsten umzugehen
- macht eigene Kompetenzen erlebbar und sichtbar („zeigen, was man kann“)

Grundsätze der Wagniserziehung

- Freiwilligkeit: ermutigen, aber keine Mutprobe fordern
- Differenzierung: unterschiedliche Stufen der Herausforderung organisieren
- Übung: Übungsphasen bieten
- Verantwortung: frühzeitige Delegation an die Schülerinnen / Schüler
- Reflexion: Auflösung der Spannung durch Erzählen der Emotionen (Ängste zugeben, Gruppendruck; nicht: angeben!)

Checkliste Sicherheit

Die folgenden Fragen (vgl. Web 6, Stand: 2018-06-15) sollen Lehrpersonen bei der Bearbeitung des Themas Risikomanagement helfen:

- Bringen die Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die Aktivitäten mit (Alter, körperliche/psychisch/geistige Reife, Erfahrung, Eigenkönnen, Vorkenntnisse, Disziplin...)?
- Kann ich auf Grund meiner Erfahrung mit den Schülerinnen / Schülern deren Verhalten in der Situation einschätzen?
- Welche örtlichen Gegebenheiten haben welchen Einfluss auf die Sicherheit?
- Kenne ich die rechtlichen Rahmenbedingungen?

- Kenne ich die für die Aktivitäten erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- Ist die erforderliche (Sicherheits-)Ausrüstung vorhanden?
- Welche Bekleidung ist notwendig?
- ...

Verhaltensregeln

Klare Verhaltensregeln sind ein wesentliches Element im Rahmen der Vorbereitung und im Zusammenhang mit dem Thema Sicherheit und Risiko. Je nach Entwicklungsstand der Lernenden können sie gemeinsam mit der Lehrperson oder ohne aufgestellt werden. Wichtig ist, sie gemeinsam mit den Konsequenzen bei Nichteinhaltung zu formulieren, zu dokumentieren und durch Unterschrift die notwendige Verbindlichkeit herzustellen.



Sollte unterwegs ein Unfall geschehen

Nicht nur die begleitenden Lehrpersonen, sondern auch Schülerinnen und Schüler sollen wissen, wie sie sich im Falle eines Unfalls, der eine Versorgung und Bergung durch Rettungsdienst und Notarzt erforderlich macht, verhalten sollen:

1. Ruhe bewahren
2. Alle Kinder sammeln (verabredetes Signal!)
3. Erste Hilfe leisten
4. Rettungsdienst alarmieren
5. Informationen bereithalten:
 - **WO** ist der Unfallort?
 - **WAS** ist geschehen?
 - **WIE** viele Verletzte, wer ist verletzt?
 - **WELCHE** Verletzungen, welche Maßnahmen wurden getroffen?
6. Eltern/Erziehungsberechtigte und Schulleiterin/Schulleiter informieren!



Vorlage erstellen und an die Schülerinnen und Schüler austeilen.



Notrufnummer

112 Europäische Notrufnummer

Sicherheitsvorkehrungen

Nachfolgend sind einige Sicherheitsmaßnahmen dargestellt, die je nach Art der Veranstaltung und Zielgruppe unterschiedlich relevant sind:

- öfter die Vollzähligkeit überprüfen.
- Hinweise auf die Einhaltung von Regeln geben
- falls notwendig Personen bestimmen, die vorausgehen und die am Ende der Gruppe gehen
- Pausen einplanen
- Bei Wetterverschlechterung (Wettersturz, Gewitter) oder Erschöpfung rechtzeitig umkehren oder eine geschützte Stelle aufsuchen
- Sollte unterwegs ein Unfall geschehen, der eine Bergung durch den Rettungsdienst und/oder der Versorgung durch einen Notarzt / eine Notärztin erfordern, dann ist die Rettungskette wie unter 6.7. beschrieben einzuhalten
- Vor dem Start die Ausrüstung und die Bekleidung prüfen (bereits vor Start, insbesondere bei Ausrüstung für Gletscherbegehungen, Klettereien etc.)
- Mobiltelefone (Akku!) mitnehmen, Notrufnummern sowie weitere wichtige Telefonnummern (Schule, Eltern/Erziehungsberechtigte, Schülerinnen / Schüler, Partner vor Ort, Krankenhaus, Arzt vor Ort, Taxi...) verfügbar haben
- Wetterprognose berücksichtigen und Wetter laufend beobachten (Windrichtung, Ziehen der Wolken, Gewittergefahr)
- Abmeldung und Rückmeldung in der Hütte / in der Unterkunft / im Naturparkhaus, insbesondere wenn die Gruppe ohne lokale Begleitung unterwegs ist
- eigenen Standpunkt auf der Karte häufig bestimmen.
- Erste-Hilfe-Set dabeihaben (Inhalt prüfen)
- für die Passage von schwierig(er)en Stellen Hilfestellung geben (absichern, evtl. Seilgeländer bauen)
- dafür sorgen, dass die wichtigsten Personen (Begleitlehrpersonen, Ansprechperson in der Unterkunft...) immer für die Schülerinnen und Schüler erreichbar sind
- ggf. Verankerung von Klettersicherungen prüfen



Verhalten bei besonderen Gefahren

Steinschlag

- falls vorhanden Helm aufsetzen oder den Kopf mit dem Rucksack über dem Kopf schützen
- Rast nur an sicheren Plätzen
- auf losgetretenen Wegabschnitten eng aufgeschlossen gehen
- bei Steinschlag Warnruf („Stein!“) geben

Aufziehendes Gewitter

- nächste gelegene sichere Stelle aufsuchen (Gipfel, Grate, Hochflächen verlassen)
- Nähe zu Wasser (Bachläufe, Wasserfälle...), Drahtseilen sowie einzelstehende Bäumen meiden
- nicht gegenseitig an den Händen fassen
- in Notfällen Hilfe holen ggf. alpines Notsignal abgeben



Abb. 41: Verhalten bei besonderen Gefahren

zu 8.5. AUSRÜSTUNGLISTE

Ausrüstung, die alle dabeihaben sollten

- Schuhe: Wasser abweisend, gut eingelaufen (Tipp gegen Blasenbildung: Füße vorher gut abtappen), Profilsole bei Gebirgswanderungen und schwierigerem Gelände, bei Bedarf knöchelumschließend...
- Kopfbedeckung (zum Schutz vor Wind, Kälte und/oder Sonne)
- Hemd, Pullover: Baumwolle, Wolle oder Fasern, die die Feuchtigkeit nach außen führen, Schichten sind ideal
- Anorak: mit Kapuze als Kopf- und Nackenschutz
- Regenschutz: Regenschirm, wasserdichter Umhang, Schutzhülle für den Rucksack
- Sonnenschutz: Sonnenschutzmittel, ggf. Sonnenbrille, Lippenpflegestift
- Strümpfe, Socken: bereits gewaschen, sollen keine Druckstellen verursachen
- Proviant: (belegte) Brote, festes Obst und Gemüse, Schoko- oder Müsliriegel, Studentenfutter – abfallarm
- Getränke: in wieder verschließbaren Flaschen (Alu oder BEP-freies Plastik), ggf. Thermoskanne – keine Glasflaschen oder Aluminiumdosen
Vorsicht vor Wespen und Bienen – Flaschen nach Gebrauch sofort verschließen
- Rucksack: leicht, mit gepolstertem Tragriemen und passender Größe
Hinweis: richtig packen (platzsparend, weiche Dinge an den Rücken, häufig gebrauchte in den Taschen oben oder an der Seite, Socken bzw. Bekleidung in Plastikbeutel (Schutz vor Nässe). Evtl. ein gemeinsamer Rucksack für zwei oder mehrere Schülerinnen und Schüler
Verbandmaterial für kleine Verletzungen
- Taschengeld (Brustbeutel)
- Sitzauflage
- evtl. digitale Endgeräte (zum Einsatz vor Ort), Ersatzakku und ggf. eine Solarzelle zum Laden
- Arbeitsmittel (z.B. Klemmbretter und Stifte, Fotoapparat, Bestimmungsbücher, Pläne ...)

Zusätzliche Ausrüstung für Begleitpersonen

- Orientierungshilfen: Uhr, Karte (Maßstab!), Tourenbeschreibung, eventuell Kompass und GPS sowie Höhenmesser
- Mobiltelefone
- Erste-Hilfe-Set
- Trillerpfeife
- Nähzeug, Sicherheitsnadeln, Taschenmesser
- feste Schnur, Expander für allfällige Reparaturen
- Bleistift und Papier
- Feuerzeug oder Zündhölzer
- ...

Ob MP3-Player, Mobiltelefone und/oder Tablet oder ähnliche Geräte mitgenommen werden dürfen, muss im Einzelfall geklärt werden. Digitale Endgeräte (wie Handy oder Tablet) können fallweise beim Lernen vor Ort - bspw. zur Dokumentation, die Erstellung eines Videos vor Ort oder für ein Location-based Game - eingesetzt werden.

Verbote

Nicht mitgenommen dürfen von den Schülerinnen und Schülern

- Glasflaschen
- Alkoholische Getränke
- Tabakwaren
- Feuerzeug, Zündhölzer



11.3. Hilfreiche Links

Methodik & Didaktik

Methoden - Allgemein

- <http://methodenpool.uni-koeln.de/>
- <http://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Handbuch-Natur-verbundet.pdf>

Methoden - Reflexion

- http://www.buergerstiftung-ham-burg.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Sonstiges/02%20infoblatt_ausgew%20reflexionsmeth.pdf
- https://www.qualifizierungdigital.de/_medien/downloads/Methodenkoffer-Lernfoerderliche_Reflexionsfragen_27_11_2014.pdf

Methoden - Evaluation

- http://www.sn.schule.de/~profil-q/materialien_frei/Methodix.pdf

Leistungsbeurteilung

- Kompetenzen beurteilen: https://www.pedocs.de/volltexte/2017/13876/pdf/BZL_2014_3_373_384.pdf
- Förderliche Leistungsbewertung: http://www.oezeps.at/wp-content/uploads/2011/07/Leistungsbewertung_Onlineversion_Neu.pdf

Didaktische Materialien

- [file:///Users/helgamayr/Downloads/Didaktische_Materialien_NP%20Austria%20\(1\).pdf](file:///Users/helgamayr/Downloads/Didaktische_Materialien_NP%20Austria%20(1).pdf)

Handbücher

- Foundation Phase Branch: Outdoor Learning Handbook - <http://learning.gov.wales/docs/learningwales/publications/140828-foundation-phase-outdoor-learning-handbook-en.pdf>, 2018-06-16
- Kilburn, Bill (2012): Into Nature – A Guide to Teaching in Nearby Nature, Royal Botanical Gardens - http://resources4rethinking.ca/media/B2N_Into-Nature_English.pdf, 2018-06-16

- BAFU (Hrsg). 2012: Rahmenkonzept Bildung für Parke und Naturzentren. Grundlagen für Bildungsverantwortliche. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Wissen Nr. 1220: 71-
<https://pd.zhaw.ch/publikation/upload/202949.pdf>, 2018-06-16
- Keller, Lars (Hrsg.) et.al. (2015): Neues sehen – neues Sehen!, Innsbruck university press, Österreich
- Lirsch, Stefan (2015): Lehrkraft Natur – Natur als fixer Bestandteil des Schulunterrichts, Bundesforschungszentrum für Wald, Wien - <http://www.businessart.at/images/doku/handbuch-lehrkraft-natur-stefan-lirsch.pdf>, 2018-06-16
- Messmer, Kurt /von Niederhäusern, Raffael / Rempfler, Armin / Wilhelm, Markus (Hrsg.) (2011): Außerschulische Lernorte – Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften, Fachstelle für Didaktik Außerschulische Lernorte PHZ Luzern, Band 1, LIT Verlag GmbH & Co. KG Wien

11.4. Quellenverzeichnis

Brovelli, Dorothee; von Niederhäusern, Raffael; Wilhelm, Markus: Außerschulische Lernorte in der Lehrpersonenbildung. –Theorie, Empirie und Umsetzung an der PHZ Luzern - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 29 (2011) 3, S. 342-352 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-137898

Knapp Regina: Die Bedeutsamkeit außerschulischer Lernorte im Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht unter Bezug auf „Leben in Ballungsräumen“, Diplomarbeit, 2011, Wien

Rauschert, Petra: Intercultural Service Learning im Englischunterricht, Waxmann 2014 Münster New York, Seite 62

Web 1: Mittelstädt, Ewald: Entrepreneurship Education und Ökonomische Bildung in http://www.unternehmergeist-macht-schule.de/SharedDocs/Downloads/Lehrerforum/Vortrag-Mittelstaedt.pdf?__blob=publicationFile, 15.06.2018

Web 2: Wright/Blocker/Unger: Partizipative Qualitätsentwicklung – Stufen der Partizipation in: <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html>, 15.06.2018

Web 3: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (Hrsg.) in: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/436/Seite.4360000.html>, 15.06.2018

Web 4: Windolph, Andrea in: <https://projekte-leicht-gemacht.de/blog/pm-methoden-erklaert/die-7-schritte-des-risikomanagements/>, 15.06.2018

Web 5: Molecz, Martin in:

https://www.vdloe.at/wien/schulrecht/VL-Sicherheit-Risikomanagment_WS2016-17.pdf,
15.06.2018

Web 6: DGUV (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung) in:

<http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/si-8047.pdf>, 15.06.2018

Web 7: Hilzensauer, Wolf in:

https://www.pedocs.de/volltexte/2014/4597/pdf/bf_2008_2_Hilzensauer_Theoretische_Zugaenge.pdf, 15.06.2018

Web 8: Burchert, Joanna/Lübcke, Eileen/Welling, Stefan in:

https://www.qualifizierungdigital.de/medien/downloads/Methodenkoffer-_Lernfoerderliche_Reflexionsfragen_27_11_2014.pdf, 15.06.2018